Der Wanderer

Monatsschrift der Reichsleitung und der Gaue Brandenburg, Niederhessen, Niedersachsen, Nordbayern, Rheinland, Saar, Schlesien, Westfalen im Touristenverein „Die Naturfreunde", Reichsgruppe Deutschland
(Hervorgegangen aus den Gaublättern genannter Gaue)

Heft 4

3. Jahrgang — Nürnberg, April 1931

Der Frühling ist da

Wilde Stürme brausen dahin, letzte Reste des Winters zerrinnen in den Strahlen der Sonne. Sonne, du Spenderin alles Lebens! Was wäre die Erde ohne dich. Du bist die Mutter unserer Natur. Mit deiner Wärme beginnt das Leben. Deine Wärme weckt jedes Wesen. Der Saft des Baumes treibt empor. Die Knospen schwellen; die Hülle platzt und kleine Spitzen lugen aus. Zunächst etwas erstaunt, doch der liebliche Hauch der Luft und der Sonne warme Strahlen lassen alles ungezwungen hervorbrechen. Unter den Sträuchern lugen die ersten Frühlingsboten hervor. Hier Schneeglöckchen und dort am Wiesenrain zwischen den ersten Spitzen des jungen Grüns Krokus. Und in der Luft — es schwirrt und zwitschert, pfeift und jubiliert auf Ästen und Sträuchern, auf Dächern und Drähten, der große Chor der Vögel. Und der Mensch ... Der Winter hat seine Schönheiten; doch jeder sehnt sich wieder nach Wärme und nach Sonnenschein. Drohnen der Menschheit können es sich leisten im Winter nach dem Süden zu fahren. Was macht das Heer der Werktätigen, derjenigen Menschen, die schaffen und arbeiten? Sie alle sind froh, wenn die ersten Frühlingsboten erscheinen. Nur wenigen war es vergönnt, die Winterschönheit kennenzulernen. Das große Heer ist ja im Winter arbeitslos. Arbeitslos, was für Elend liegt in diesem Wort. Der Proletarier der nichts in Werte zum Lebensunterhalt umsetzen kann als seine Arbeitskraft, ist in der Zeit da er seine Kräfte am ehesten ausgeben möchte, um sich gegen die Unbilden der Natur zu schützen, nirgends in der Lage, diese zu verkaufen. Arbeitslos — arbeitslos, so schallt es in allen Straßen, in allen Ecken. Vielen, vielen hat's das Elend an die Stirn geschrieben. Nichts mehr und nichts weniger wollen diese Menschen als arbeiten, arbeiten gleich was es ist, um nur diesem grauenhaften Elend zu entgehen. Wer freut sich darum mehr auf den Frühling, als diese armen Menschen. Jetzt ist ein Hoffnungsstrahl vorhanden. Vielleicht? Vielleicht erhalten sie jetzt bald wieder Arbeit. Die warmen Strahlen der Frühlingssonne flößen auch ihnen wieder Lebensmut und Lebenskraft ein und sie blicken hoffnungsvoll in den Frühlingstag.

Die Wasserwanderer im Touristenverein „Die Naturfreunde"

Johannes Vogt (Leipzig)

Das Wasserwandern, eines der jüngsten Glieder in der Naturfreundebewegung, erfreut sich einer Entwicklung, die es ratsam erscheinen läßt, daß sich Ortsgruppen, Gaue und Reichsleitung näher mit der Zusammenfassung der Bootsfahrer beschäftigen.

Innerhalb der Ortsgruppen sind möglichst — natürlich nur soweit sich die Notwendigkeit ergibt — Gruppen für Wasserwanderer ins Leben zu rufen bzw. zu fördern. Wieweit es möglich oder ratsam ist, diese mit einer anderen Sparte zu vereinen, kann allgemein nicht beantwortet werden, da hierzu örtliche Gründe von ausschlaggebender Bedeutung sind. Als Beispiel die Verhältnisse in Leipzig, die ich auch an anderer Stelle mit heranziehen werde!

In unserer Ortsgruppe sind die Bootsfahrer, Wintersportler und Kletterer zu einer Gruppe zusammengefaßt. Mitgliederlisten führt die Gruppe nicht, da dies Sache der Ortsgruppe ist. Die Zusammenlegung der Wasser- und Wintersportler hat sich sehr günstig ausgewirkt, da ja beide Sportarten sich gegenseitig ergänzen und die Gruppenarbeit und das Interesse dadurch in den verschiedenen Jahreszeiten gleich stark sind. Zudem hat bei uns fast jeder Bootsbesitzer auch Schier!

Ein Bild davon, wie ungeheuer schnell die Gruppe in den letzten Jahren gewachsen ist, gibt wohl am besten die nachfolgende kurze Statistik. Der Bootsbestand betrug

im Jahre 1925	25 Boote
im Jahre 1926	35 Boote
im Jahre 1927	44 Boote
im Jahre 1928	93 Boote
im Jahre 1929	176 Boote
im Jahre 1930	280 Boote.

Diese Zahlen beweisen, daß die Wassersportler in unserer Bewegung eine bedeutende Stellung eingenommen haben. Die Leitung unserer Sportgruppe war in den letzten Jahren bemüht, den Wasser- und Wintersportlern Vorteile und Vergünstigungen verschiedener Art zu bieten. In den monatlich zweimal stattfindenden Gruppenabenden der Bootsgruppe ist den Mitgliedern Gelegenheit zu Zusammenkünften geboten, in denen neben dem geschäftlichen Teil Fahrtenberichte sowie Vorträge über sportliche Gebiete oder solche technischer Art im Mittelpunkt stehen. Durch Anschluß an den Bäderausschuß des Arbeitersportkartells sicherten wir uns an einem Abend eine Städtische Schwimmhalle, wodurch die Badepreise bedeutend niedriger gehalten werden können und vor allem aber unseren Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, sich die Sicherheit im Schwimmen nicht nur zu erhalten, sondern sie auch zu fördern. Nach dem Grundsatz: „Jeder ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Rettungsschwimmer!" halten wir Freischwimmprüfungen ab und sind auch dazu übergegangen, einen Kursus für Rettungsschwimmer durchzuführen. Die Prüfung dieser Schwimmer wurde durch den Arbeiter-Wasserrettungsdienst vorgenommen. Da der Erfolg des Kursus zufriedenstellend war, ist bereits ein neuer Kursus geplant. Ortsgruppen, welche solche Kurse abhalten wollen, ist anzuraten, wegen der ziemlich hohen Kosten die Ortsausschüsse für Jugendpflege heranzuziehen.

Da die für die Leipziger Gewässer gültige Polizeibestimmung vorschreibt, daß alle Boote den Namen und den Wohnort des Besitzers tragen müssen, ergab sich für unsere Mitglieder mancher Ärger. Als erste Leipziger Organisation setzten wir es schließlich auf Grund unserer hohen Bootszahl beim Rat durch, daß unsere Mitglieder neben dem Organisationswimpel nur ihren Bootsnamen zu führen brauchen. Wir mußten dafür ein Verzeichnis der Bootsbesitzer an das Wasseramt geben, damit bei irgendwelchen Vorkommnissen der Eigentümer festgestellt werden kann. Ferner war es bis zum vorigen Jahre Bootsfahrern, deren Verein keinen eigenen Bootsplatz hatte, in der Theorie nicht möglich, ins Wasser zu gelangen, da das Betreten der in städtischem Besitz befindlichen Ufer verboten ist. Deshalb sorgten wir für Schaffung mehrerer öffentlicher Bootsanlegeplätze im Stadtgebiet.

Weiter ergaben sich oftmals außerhalb Leipzigs beim Auf- oder Abbau der Boote oder Umtragen an Wehren Differenzen mit den Grundstückseigentümern. Auf unsere diesbezüglichen Eingaben erreichten wir bei mehreren Gemeinden weitgehendes Entgegenkommen in der Bereitstellung von Landemöglichkeiten, Plätzen für Auf- und Abbau und Umbootstellen an Wehren. Auf der Mulde, knapp 30 km östlich von Leipzig, fanden einige Genossen quer durch den Flußlauf Stacheldraht gezogen war. Eine Befragung beim Hüte-

jungen ergab, daß der Draht von der Gemeinde gezogen war, um bei Niederwasser das Fortlaufen des Viehs zu verhindern. Auf eine sofortige Beschwerde von uns an die Amtshauptmannschaft mit Androhung eventuellen Schadenersatzes wurde uns bald mitgeteilt, daß die Gemeinde sofort angewiesen worden sei, das Hindernis zu entfernen. Bei allen Verhandlungen wiesen wir auf unsere hohe Bootszahl hin, nicht aus Großsprecherei, sondern um zu zeigen, daß ein großer Interessentenkreis dahinter steht, sind wir doch in Leipzig die stärkste Paddlergruppe und erreichen die gesamte Bootszahl aller dem DKV. angeschlossenen Vereine. In Gemeinschaft mit den übrigen Arbeiterpaddlern stellen wir die bürgerlich Organisierten weit in den Schatten!

Mit dem An- bzw. Abpaddeln beginnt bzw. schließt unser offizielles Sommerprogramm. Bei beiden Veranstaltungen treten wir werbend vor die Öffentlichkeit. Um auch in weitgehenderem Maße die uns noch Fernstehenden für unsere Sache zu gewinnen, veranstalteten wir im Frühjahr 1930 gemeinsam mit der Fotogruppe eine Ausstellung „Wasserwandern und Foto", die etwa 800 qm umfaßte und mit der wir auch bei der Presse Beachtung fanden. Der finanzielle Erfolg war zufriedenstellend und verhalf uns zum weiteren Ausbau unserer Auskunftsstelle durch Ankauf von Kartenmaterial usw. Überhaupt gingen wir daran, die Auskunftsstelle der Ortsgruppe auch für Wasserwanderer leistungsfähiger auszubauen, wobei uns die seit mehreren Jahren für die Bootsfahrer speziell geführten Statistikkarten ein gutes Material ergaben, denn die Erfahrungen unserer Genossen auf ihren Ferienfahrten im In- und Ausland konnten wir nutzbringend verwenden. Wasserführer und -karten, die wir von fast allen meistgefahrenen Gewässern teilweise in mehrfacher Auflage haben, ermöglichen es uns, sie unseren Mitgliedern leihweise zur Verfügung zu stellen. Die starke Inanspruchnahme beweist uns, daß hier der richtige Weg eingeschlagen ist.

Aus diesen Erfahrungen heraus ergibt sich für unsere Organisation die Pflicht, Auskunftsstellen für Wasserwanderer einzurichten und es wäre, da Ortsgruppen mit kleinerem Bootsbestand wohl selten in der Lage sein werden, sich eine leistungsfähige Kartensammlung zuzulegen, schließlich Sache der Gauleitungen, hier an die Arbeit zu gehen. Da Wasserführer meist nicht zu entleihen und ihre Anschaffungskosten verhältnismäßig hoch sind, fällt es einem Arbeiter schwer, die richtige Ferienfahrt zu wählen und zusammenzustellen. Die Auskunftsstellen müßten nur bei Anfragen in der Lage sein, dem Fragesteller sofort mit fertigen Fahrtvorschlägen, wie sie jetzt schon für „Fuß"wanderer von den Auskunftsstellen herausgegeben werden und die eine genaue Tageseinteilung enthalten, an Hand zu gehen. Weiterhin empfiehlt es sich, daß von der Reichsleitung eine Aufstellung der bestehenden Naturfreundebootshäuser und der an Flußläufen gelegenen Naturfreundeheime als Ergänzung zum schon bestehenden Hüttenverzeichnis herausgegeben wird. Ein Zusammenarbeiten mit dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund läge im beiderseitigen Interesse. Eine Aufstellung der bundeseigenen Bootshäuser konnten wir trotz mehrmaliger Bemühungen bis jetzt nicht erhalten, da auch hier eine solche noch nicht besteht. Auch Zeltlagerplätze usw. der Ortsgruppen müßten im Verzeichnis aufgenommen werden. Zur besseren Auffindung bei Fahrten wären einheitliche Erkennungsschilder für diese Plätze anzustreben. Ein Zusammengehen mit den Arbeitersportlern ist auch hier ratsam! Vorteilhaft wäre es dann, wenn die erwähnten Auskunftsstellen für Wasserwanderer ihre gesammelten Erfahrungen über eine Zentralstelle hinweg austauschten. Ob dies und überhaupt die Angelegenheit der Auskunftsstellen vom Gauwassersportwart mit erledigt werden kann, wird sich wohl erst aus der sich ergebenden Arbeit zeigen!

Nochmals zurückgreifend auf die Organisation in den Ortsgruppen möchte ich erwähnen, daß es wohl am besten ist, daß neben dem Gruppenobmann ein Wasser- und ein Wintersportwart zur Erledigung der speziellen Arbeit gewählt werden, wenn beide Sparten (Wasser- und Wintersportler) in einer Gruppe vereinigt sind. Ähnlich wäre dann auch in den Bezirken und den Gauen zu verfahren!

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß die Ausführungen über den Werdegang unserer Leipziger Wasserwanderer geschrieben sind, um an Hand praktischer Erfahrungen den Ortsgruppen zu zeigen, in welcher Weise die Arbeit geleistet werden kann. Ausschlaggebend sind natürlich stets die örtlichen Verhältnisse!

Zu wünschen ist, daß nun über alle aufgeworfenen Fragen und Vorschläge eine rege Aussprache einsetzt, damit auch die Erfahrungen und Anregungen der anderen Gruppen im Reichsmaßstab verwertet werden können.

Zeltwandern Betrachtungen über das „Heim im Rucksack" Otto Wittke (Halle)

„Je mehr Dinge, je mehr Sorgen!" Diese Erkenntnis des Philosophen Diogenes sollte auch bei jedem Fahrtantritt von uns beherzigt werden. Denn das Wandern, sei es nun auf dem Lande oder zu Wasser, hat heute meist seine primitiven Formen verloren. Ohne diese zum „zünftigen" Gesetz zu erheben, muß man doch zugeben, daß besonders durch die zum großen Teil auf Profitgier eingestellte „Wochenend-Industrie" ebenso unzählige wie überflüssige „Wanderutensilien" auf den Markt gebracht sind. Im allgemeinen diktiert im proletarischen Lager zwar der chronisch magere Geldbeutel einige Reserve und schützt uns so vor diesen Auswüchsen der „Kultur", deren Unentbehrlichkeit für die Natur so plötzlich entdeckt wurde. Man braucht das Ideal deshalb noch nicht in einem Wanderer zu sehen, der nur mit einem Brotbeutel „bewaffnet" auf „Europafahrt" geht. Aber die Zeit, wo man noch mit den bekannten „Vierzimmer-Wohnungen" auf dem Rücken in die Lande zog, deren Inventar selbst den unbeteiligten Kupeeinsassen oft Kopfschmerzen verursachte, sollte auch endgültig vorbei sein.

Aber mit dem Zelt ist es doch etwas anderes. Dieses „Möbel" möchte wohl nur selten ein Wanderer noch missen. Es als Luxus und überflüssiges Gepäck anzusprechen, hieße seine Bedeutung vollständig unterschätzen. Ebensowenig sollte man darin nur ein „Rudiment der Romantik" sehen. Gewiß, diese alte liebe Tante, im Zeitalter der neuen Sachlichkeit so viel geschmäht und befehdet, stand wohl Pate bei der Wiedererweckung des Zeltes, in „blauen" Stunden stellt sie sich auch noch jetzt manchmal ein und „macht in Stimmung". Aber von diesen Harmlosigkeiten abgesehen, waren es reine Zweckmäßigkeitsgründe, die das Zelt wieder „modern" werden ließen. Die „Bleibenfrage" fand zwar gerade im letzten Jahrzehnt eine großzügige und anerkennenswerte Lösung, die Naturfreunde wirkten in dieser Beziehung bahnbrechend und vorbildlich, aber das „Heim im Rucksack" ist deshalb nicht überflüssig geworden. Für den Faltbootfahrer ist es direkt unentbehrlich: das Wasserwandern wurde durch das Zelt erst zur realen Möglichkeit, denn Jugendherbergen und Heime an Flußläufen gibt es noch verhältnismäßig wenig. Auch die Transportfrage fand hierbei ja eine einfache Lösung. Der Fußwanderer (diese Bezeichnung muß man jetzt zur näheren Bestimmung wohl schon gebrauchen) befindet sich auf seinen Fahrten heute zum großen Teil auf der „Flucht vor dem Verkehr" und dringt so in Landschaften und Gegenden vor, wo ihm das Zelt als einziger Stützpunkt gilt. Nicht zu unterschätzen ist auch das psychologische Moment hierbei. Gerade der moderne Mensch unserer Zeit hat mehr denn je einmal das Bedürfnis, zur Ursprünglichkeit und Urwüchsigkeit vergangener Epochen zurückzukehren. So wird das Zelt zum Protest gegen Nepp-Komfort, wird Mittler zur Natürlichkeit, niemals aber zur „Heimkonkurrenz"! Denn das Zeltleben hat zwar seine Freiheiten, aber auch seine Grenzen, macht die „feste Bleibe" nie überflüssig.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, über die Zelttechnik zu reden. In dieser Beziehung hat ja die schon erwähnte Wochenend-Industrie schließlich auch manche annehmbare Anregung gegeben. Der persönliche Geschmack und das jeweilige Verhältnis des einzelnen zur heutzutage meist stark frequentierten „Stempelfabrik" wird wohl hierbei den Ausschlag geben. Aber soviel sei doch gesagt, daß ein luxuriöses Hauszelt „mit allen Schikanen" nicht immer das Ideal darzustellen braucht. Das einteilige Zelt wird überhaupt nur meistens für die Faltbootfahrt in Frage kommen, weil sein Transport hierbei nicht auf Schwierigkeiten stößt. Bei Wanderfahrten in größeren oder kleineren Gruppen lehrt die Praxis, daß die alte, unverwüstliche und so vielseitig zu verwendende Militärzeltbahn das Gegebene ist. Sie erschwert das Rucksackgepäck nur unerheblich, läßt alle möglichen Kombinationen ohne große Hilfsmittel zu und ergibt schon in der Dreiform ein gemütliches „Haus", unter dessen „Dach" sich auch ein „Nassauer" aushalten läßt. Kein Wanderer sollte deshalb ohne Zeltbahn sein, eine der wenigen „Segnungen", die uns der Weltkrieg hinterlassen hat. Wie oft passiert es auf der Fahrt, daß das gesteckte Ziel nicht erreicht wird, Heim und Jugendherberge sind fern, die Preise im eventuellen „Gasthaus" unerschwinglich, so daß man im „Zelten" die einzige Übernachtungsmöglichkeit sieht. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist dann aus den Zeltbahnen eine Bleibe errichtet, deren Primitivität durch die gebotenen natürlichen Reize voll und ganz ausgeglichen wird. Vielleicht sind es gerade die Zeltnächte, die eine intensive Naturbetrachtung ermöglichen. Deshalb keine Wanderung ohne Zelt; die Freuden dieses „Hausbesitzes" in der unberührten Natur sind mit geringen Mitteln zu erschließen.

Am Steinhuder Meer

Frieda Spindler (Hildesheim)

Der Gau Niedersachsen, dieser an Wäldern und Höhenzügen so reiche, hat für die immer größer werdende Zahl seiner Faltbootfahrer ebenfalls Tummelplätze. Einige gut befahrbare Flüsse und vor allen Dingen — das Steinhuder Meer!

Es ist an den Sommerwochenenden eine bunte Gesellschaft, die sich an den Ufern des Meeres sammelt, gar schnell aber auch wieder zerstreut.

Es gibt Ausflügler mit Bügelhosen, es gibt Kragenlose und das Volk der Wandernden. In langen Reihen ziehen am Samstag die Faltbootler mit ihren Wägelchen über das holprige Pflaster des Ortes dem Strande zu, eine Aufbaumöglichkeit zu suchen oder, falls bekannt, sie auszunützen. Denn alle wollen sie möglichst vor Einbruch der Dunkelheit noch unter den duftenden Kiefern am Weißen Berge ihre Glieder in den feinen Sand strecken.

Die Sonntage bedeuten bei gutem Wetter eine Überschwemmung an Menschen, da sind von früh bis spät alle Segelschiffe, alle Boote, die Motorschiffe der Fürstl. Schaumburg-Lippeschen Oberhoheit und die großen, gemütlichen Kähne der Einheimischen, alle mit Segeln ausgestattet, „Auswanderer" benannt, voll befrachtet.

Daß die „Naturfreunde" von nah und fern ein gut Teil dieser Menschheit darstellen, ist gewiß.

Die Ausmaße dieses Binnenmeeres sind eine Länge von 7 bis 8 Kilometer und eine Breite von 5 bis 6 Kilometer. Tief ist es nicht, stellenweise 1½ bis 3 Meter, vom Ufer aber flach auslaufend. Durch die Tücke der stoßenden Winde, durch ihr unvermutetes Aufkommen, durch ihr unverhofftes Drehen hat es jedoch schon einige Todesopfer unter den Faltbootfahrern gefordert. Für den Anfänger hat es mit seinen „Tiefs", diesen unruhigen, stärker bewegten Stellen ganz gewiß etwas Warnendes, Drohendes.

Ein Rundblick über das Meer gibt weiten Raum, denn östlich, nördlich und nordwestlich ist Flachland, aus dem hoch und stolz die Funktürme von Eilvese grüßen.

Weite Moore, Sümpfe und Brüche (die gefürchteten schwimmenden Wiesen) ziehen sich in obengenannten Richtungen hin, ein Landen sehr erschwerend.

Im Süden grenzt ein Höhenzug das Panorama ab: der Süntel. Von seinem 437 Meter hoch gelegenen Turm aus kann man das Meer sehen.

Das Steinhuder Meer ist mit zu Schaumburg-Lippe gehörig und die Farben um das Meer herum sind alle blau, weiß, rot.

In der Mitte des Wassers erhebt sich auf einer künstlich angelegten Insel die Festung Wilhelmstein, auf der auch Scharnhorst einst seine Ausbildung erhielt, was jeder Besucher gewahr wird. Die dort gezeigten Gegenstände tragen mitsamt dem braven Führer den Stempel lange glücklich überstandener Vergangenheit.

Ein Rundgang am Meer

Wer einmal seine Urlaubstage diesem Stück Natur schenkt, wird reich dafür belohnt, da sich ja das Bild des Meeres an Alltagen, an Regen- und Sturmtagen anders zeichnet, als es der vom besten Wetter begünstigte Sonntags-

Foto: Spindler (Hildesheim)

Lager am Weißen Berge

ausflügler sieht. Bei einem Fußmarsch um das Meer ermißt man am besten seine Größe.

In den wundervollen **Heide- und Moorstrecken**, die man von Neustadt her durchwandern muß, die sich hinter den breiten Bändern des moorigen, schilfigen Ufers ausdehnen, ist ein blühend Leben. Weicht man nur ein wenig von den Sandwegen ab, so ist man in der herrlichsten Einöde.

Es fliegt und kriecht und brummt und summt, wie in den selten begangenen Gegenden der Lüneburger Heide.

Ungestört kann sich hier noch das Getier bewegen, und der Verein für Naturschutz hat bis hierher seine schützende Hand gestreckt, um dieses kleine Paradies zu erhalten.

Zur Beerenzeit hängen die Brombeerstauden über und über voll von den köstlichsten dicken Beeren, und die vor langer Zeit eingeführte sogenannte Moorbeere, eine Frucht ähnlich der Heidelbeere, nur nicht mit solch feinem Aroma, steht ganz in dem Schmucke ihrer zart mit einem weißen Schmelz überzogenen blauen Früchte. Wir haben sie eimerweise gepflückt, gegessen und eingekocht noch als Ferienerinnerung mit nach Haus gebracht.

In manchen der zahlreichen Torfkuhlen wurde fleißig geschafft. Ringsum stehen Mauern von Torf zum Trocknen. Mit Wagen oder Schiffen werden die fertigen Torfe dann heimgebracht, sie sind das Hauptbrennmaterial der Anwohner. Das ganze Leben vergangener Jahrtausende ist in diesen vermoorten Wäldern zu lesen.

Beim Schilfmähen fanden wir in dem schwankenden Rohre die Nester der Mäuse, voller seidiger Jungen.

Ein Herankommen mit dem Schiffe ist hier nicht möglich, man muß die letzte Strecke mit hochgeschürzten Kleidern gehen. Die Vegetation an Sumpf- und Schilfpflanzen ist reich und manch schönes Bild gibt davon Kunde.

Wendet man sich nun weiter, dem Westen zu, so gelangt man in die **Weißen Berge**. Es sind kiefernbestandene kleine Anhöhen mit ganz wunderschönen Heidepartien. Im Innern noch ein paar ausgetrocknete kleine Seen, vertrocknete Bächlein, aber noch ein wasserreicher See (Bansee).

Diese Strecke zieht sich bis an das Dorf Mardorf und ist das eigentliche **Paradies der Faltbootler und Zeltler**. Hier ist ein Götterleben möglich, wenn nur irgendwie das Wetter günstig.

Weiterwandernd erreichen wir die **„schwimmenden Inseln"**. Ganz um den westlichen Teil des Meeres erstrecken sie sich, für den unkundigen Wanderer nicht ohne Schrecken. Zuerst fühlt man ein leises Schwanken, dann, bei mehr Belastung, ein deutlicheres Nachgeben, ein Schlurchen und Absinken, so daß man flink und einzeln diese Strecken durcheilt, die aber an botanischen Schönheiten und an Besitz von Wasservögeln sehr reich und interessant sind.

Den letzten Teil des Rundganges tun wir über die schon festen, saftigen Wiesen zwischen Hagenburg und Steinhude. Das ist ein frohes Wandern, weil man die Füße ganz ruhig setzen darf, missen wollen wir aber die Gefahrenzone nicht.

Auf hoher See

Genug zu Fuß. Wir wollen das Boot klarmachen!

Die beste Gelegenheit ist, nachdem alle die guten Plätze weit am Strande hinaus in die Hände der besitzenden Klasse gekommen, bei der ehemaligen Lederfabrik, die mit den eingeworfenen Fenstern, der im Sturm pendelnden Laterne und der abgerissenen Regenrinne hart am Strande allen nach Steinhude Fahrenden ein gutes Ziel gibt. — Nach geübter, kunstvoller Verstauung aller Habseligkeiten und Entledigung der Kleider geht es in das leichte Gefährt. Ein kleiner Stoß, ein Paddelschlag — schon ist die Fahrt begonnen.

Leicht gekräuselte See, Wind vom Westen, scheidende Sonne und Glitzern weit hinaus — es ist eine Lust, dabei zu sein. Nachdem zuerst genießerisch die Paddel eingezogen, müssen wir uns dann aber auf das Ziel besinnen, denn die 5 bis 6 Kilometer verlangen manchen Schlag. Ehe wir uns versehen, will die Sonne scheiden, die Ufer nehmen ungewisse Formen an, die Konturen verschwinden, der Blick über das Meer mit seinen vielen Fahrzeugen wird enger, Sterne ziehen auf, zittern am Himmel, Wind wird stärker und man muß guten Kurs halten, um an der Stelle zu landen, wo die Naturfreunde sich am wohlsten fühlen.

Nach Landung noch ein kurzes Suchen der Lagerstätte, flink sind die Zelte hoch, angepflöckt, das Nachtmahl eingenommen und bald strecken sich die Glieder.

Die **Ruhe der Nacht** ist wunderbar, wenn nicht gerade Ziegenmelker und Bekassinen mit ihrem Geschrei unsern Platz überschütten. Der schmale Ausblick auf den Nachthimmel, der, kiefernzweigverhangen, seine Sterne zu uns funkeln läßt. Die sanften Geräusche des Nachtgetiers, die Laute erwachenden Lebens, die balsamische Luft, das im blassen Morgenglanze gewellte Meer, das sind Freuden, die das Steinhuder Meer unvergeßlich machen.

Die Tagesstunden, zumal an Sonntagen, wo ein Gewimmel von Booten, Kähnen, Seglern und Motorschiffen ist, sind viel zu flüchtend. Das Abwechseln von Sonnen- und Wasserbad, das wohlige Gleitenlassen, das kräftige Paddeln, das sind Genüsse, die dem Ersteigen unserer Höhen gleichkommen. Am Ufer der Weißen Berge liegen, sitzen, ruhen, spielen Unzählige. Lauter Menschen, die sich bewußt, daß sie im süßen Nichtstun ihrem Körper durch die Sonnenkraft den größten Liebesdienst erweisen.

Aber auch an **Regentagen** hat das Meer seine Reize! Dieser Kampf mit den Wellen, dieses Hinauf, Hinab, in einem Wellental verschwinden, dieser plötzliche Ausblick von einem Wellenkamm, das Schneiden der Wellen, das Stampfen des Wassers unter den Gliedern, das Spritzen über die nackten Arme und die Schutzdecken, das oft gefährliche Kreuzen — das sind Erlebnisse. Es ist uns geschehen, daß wir zum Rasten in die Schilfinseln fuhren, lange Straßen hinter uns lassend. Stille, nur das schirrige Zerschneiden des Schilfes mit unserem Boot, dann war Gelegenheit, den Wasservögeln aufzupassen. — Möwen waren ja stets unsere Begleiter, die rufend und suchend dauernd das Meer bevölkern. Enten in Mengen hausen in den Uferstreifen, ebenso haben hier im Schutz die Wasserhühner ihre Heimat, wir überraschten sie öfters beim Familienschmaus. Die Taucher machten sich über unsere Verfolgung lustig, lockten uns hin und her. Reiher in großer Zahl wohnen im Schilfdickicht. Man hat auch hierher den Naturschutz erstreckt. Rote Bojen zeigen die Fahrgrenze, die wir leider im Forschungsdrang oft übersahen, weil wir doch die Nester finden wollten. Hoch im Schilf hängend, standen wir einmal vor dem Neste eines Teichrohrsängers.

Gefährlich für den Faltbootler kann die westliche Ecke des Meeres werden, dem Meerbach zu. Hier, wo gerade die ertragreichsten Fischreusen sind, ist das Ufer weit in das Meer vermoort. Jeder noch so flache Paddelschlag trifft in die dickflüssige, zähe Masse, man kommt nicht leicht wieder heraus. Dazu sind alle Geräusche so seltsam matt und hohl. Interessant ist es aber sicher, auch an dieser Stelle das Meer zu kennen. Eine Rundfahrt, so einen halben Kilometer vom Ufer, ist ein gutes Training. Was einem Bänglichen noch zu schaffen macht, ist das Mitgerissenwerden von der Motorbootwelle.

Weit hinaus fühlbar, ist sie aber da unschädlich, in der Nähe für Ungewandte nicht ohne Gefahr, so wurde auch ein Naturfreund mitgerissen und kippte bei dem Versuch der Lösung glatt um.

Eine große Hilfe beim Paddeln auf dem Steinhuder Meer leisten die Segel, da ja fast immer ein Wind aufkommt.

Steinhude und seine Bewohner

Schon vor dem Kriege wurden **Ort und Meer** von den Naturfreunden gern aufgesucht. Nach dem Kriege aber ist es in Mode gekommen. Viele Neubauten stehen nun recht unschön neben den alten Häusern, da nicht alles Neue in den jeweiligen Charakter eines Ortes paßt. Holperig und schmutzsandig sind die Straßen geblieben. An der Hauptverkehrsader finden sich aber die üblichen Läden mit Reiseandenken, Obst, Badeartikeln und Fotografien. Erhalten ist die alte Sitte, vor den vielen Haustüren die selbstgefangenen und geräucherten Aale zu verkaufen. Das Meer bestimmt den Erwerbszweig. Es liefert Aale, Barsche, Schleie, Karpfen, Zander, Hechte und Brassen. Täglich sieht man die schwarzen Fischerkähne hinausfahren, mit langen Staken bis in das Tief und dann mit dem Segel ans Ziel. Industrie ist außer der bekannten Weberei nicht da, denn die Lederfabrik liegt seit langem wieder still.

Die Steinhuder, **Fischer und Landwirte**, kleine Handwerksmeister, sind karg und kühl. Fleißig und bescheiden im Lebenszuschnitt. Das Heranschaffen des Torfes und des Schilfes bringt manchen harten Arbeitstag.

Auffällig sind die viel wiederholten Familiennamen. Auch das Erhalten recht volkstümlicher Rufnamen (Heiter, Dieter, Dirk usw.).

Ein kleiner Kampf ist unter den Bootsbesitzern. Sie haben einen Verein für die Berufssegler gegründet, der alle Einnahmen und Leistungen regelt und überwacht. So müssen sie der Reihe nach das Boot fahren und wehe, wenn so ein räudiges Schaf mal daneben tritt. Da hört man Koseworte und freundliche Reden, so derb, wie sie nur ein rechter Schiffsmann zuwege bringt. Bei guter Laune sind sie hell und lustig und bringen das Meer und Steinhude in das rechte Licht.

Wir lernten dort manch lieben Menschen kennen und raten immer wieder zu einem Besuche dieses schönen Binnenmeeres mit Faltboot und Zelt. Unterkunft bei recht ungutem Wetter ist auch vorhanden, privat und in sozialistisch eingestellten Gasthäusern („Post" usw.).

Meer und Umgebung sind unvergeßlich dem, der dort war.

Auch 1931 erwartet dich der Rhein

E. Reppich (Düsseldorf)

Der Rhein, Deutschlands größter und schönster Strom, war immer schon die Sehnsucht unzähliger naturbegeisterter Menschen. Ist auch seine mittelalterliche Romantik für alle Zeiten vorbei, hat auch die nimmerrastende Zeit den Strom zu einer der größten Verkehrsstraßen zwischen Norden und Süden gemacht, — so ist die Schönheit seiner Landschaft geblieben. Seine Ufer tragen, wie ehedem, alte Städte und Siedlungen, von seinen Höhen grüßt das Mittelalter in Gestalt von Burgen und Ruinen, die trotz aller Romantik uns an die Fronarbeit leibeigener Bauern erinnern, die Sagen aufkommen lassen, die auch vom „grauen" Mittelalter wissen. Rebstöcke klettern, wie Grabkreuze anmutend, die nackten Schieferhänge hinauf und dem Schauenden wird klar, daß der Wein nicht von selbst wächst. Unendliche Mühe harrt des Winzers.

Der Rhein hat, wie jede Landschaft, zwei Gesichter, — ein malerisches Gesicht und eins seiner nackten Kraft. Sein malerisches Gesicht sind die Ufer, die Rebenhänge, die Burgen, die Inseln, die im Strom zu schwimmen scheinen, seine Höhen, von denen man mitten hinein sieht in sein Schönstes, seine Seele. Seine nackte Kraft ist der Strom selbst, der Schiffe vieler Nationen trägt, der an seinen Ufern Werke höchsten menschlichen Fleißes schuf. Große Männer wurden in seiner Landschaft — und herrliche Ideen. Karl Marx, August Bebel, Friedrich Engels und Heinrich Heine stammen vom Rhein, die Künder von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, hier schafften Freiligrath, Lassalle, Kinkel u. v. a.

Wer den Rhein erleben will, muß die Verbindung herzustellen suchen zwischen seinen Ufern und Höhen, zwischen Strom und benachbarter Landschaft. Das ist nicht schwer für den, der sehend wandert. Links und rechts des Stromes schließen die herrlichen Rheinhöhenwege und die beiden Naturfreundewege von der Lahn bis Westfalen das Gebirge auf. Hunsrück und Taunus, Eifel und Westerwald sind wegen ihrer Schönheit und Eigenart weithin bekannte Namen. Aber auch die Flüsse, die im besonderen Maße ein Landschaftsbild formen, sind Wegweiser für den Wanderer. Da bieten Mosel, Lahn, Sieg und Nahe auch für den Wasserwanderer ungeahnte Möglichkeiten, eine Landschaft vom Strome aus zu erschließen. Besonders aber der Rhein ist für den „geübten" Wasserfahrer eine herrliche Fahrstraße.

Ist es dem Naturfreund leider noch nicht möglich, am Mittelrhein in eigenen Heimen Einkehr zu halten (ein Heim der beteiligten Gaue mit Unterstützung der Reichsleitung müßte bald einmal in Erwägung gezogen werden), so bietet ihm die Stromstrecke Koblenz—Bonn vier herrlich gelegene Naturfreundehäuser des Gaues Rheinland. Von Andernach am Rhein führt der 3½stündige Vulkanweg zum Laacher-See-Haus — jener herrlichen Schöpfung rheinischer Naturfreundearbeit —, naturkundlich wie landschaftlich im schönsten Teile der Eifel. Von Honnef am Rhein steigt man in 1½ Stunden zum Himmerrich, dem Heim der Kölner Naturfreunde, mit umfassender Aussicht auf Rhein, Eifel, Siebengebirge und Westerwald. Das in tiefer Einsamkeit liegende Vischeltalhaus der Bonner Naturfreunde ist Stützpunkt für Ahr-, Eifel- und Rheinwanderungen. Es ist von Altenahr auf schönen Waldwegen in 1½ Stunden erreichbar. Dort, wo der Rhein das Gebirge sanft in die Ebene hinüberleitet — hart am Beginn des Rheinhöhenweges —, steht das jüngste Heim der rheinischen Naturfreunde, — das Venusberghaus. Mitten im Kiefernwald, — im Rücken das Häusermeer der Städte Bonn und Beuel, — im Vordergrund der silberne Strom mit den sieben Bergen.

Die rheinischen Naturfreundehäuser sind gerüstet. Auch 1931 erwartet dich der Rhein!

Unsere Bilder zeigen:
Oben links: Venusberghaus
Oben rechts: Blick von Ruine Beilstein auf die Mosel
Mitte links: Das weinfrohe Bacharach
Mitte rechts: Laacher-See-Haus
Unten links: Am Rheinstrom blühn wieder die Bäume
Daneben: Ruine Rheinstein

Klischee: Paul Kummer (Düsseldorf)

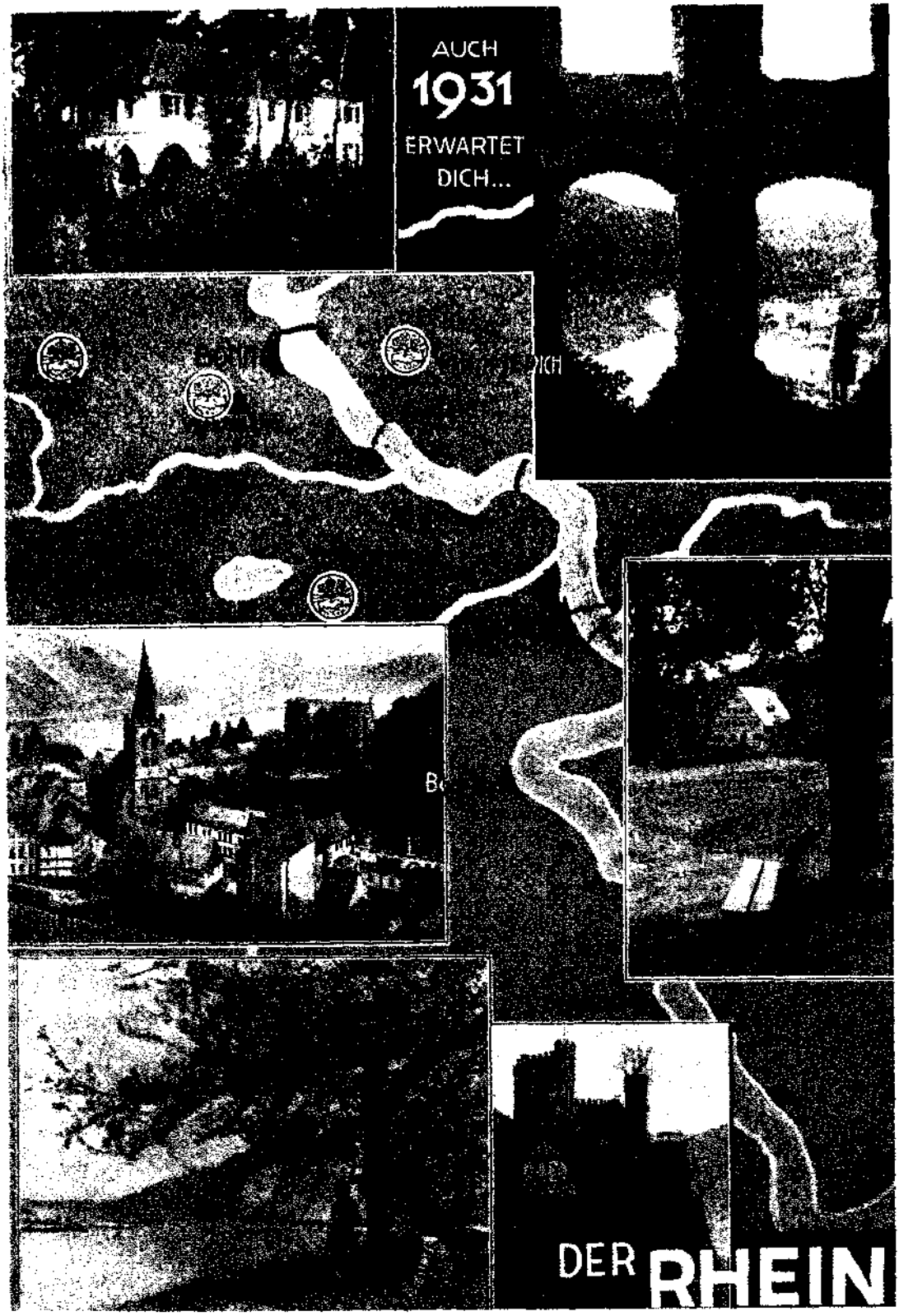
Unterstützung aus der Unfallunterstützungskasse

kann nur gewährt werden:

wenn der Unfall in den Bereich der Unfallunterstützungs-Bestimmungen fällt,

wenn der laufende Beitrag entrichtet ist,

wenn der Unfall innerhalb von 5 Tagen an die Ortsgruppenleitung gemeldet wird.


AUCH
1931
ERWARTET
DICH...
DER RHEIN

Inseln im Rhein

Peter Treviseny (Bamberg)

Eines der bevorzugtesten Gebiete für Wasserwanderer ist die Rheinstrecke von Mainz bis Köln. Liebliche Städte und Orte grüßen rechts und links dem Wasserwanderer zu; von den reben- und wäldergeschmückten Bergen winken Burgen und Ruinen, steile Felsen schieben sich bis in den Strom, als wollten sie eine Weiterfahrt verhindern, und hie und da steigt eine Insel aus dem Wasser auf, den Wanderer zur Rast einladend. Die Geschicke und Geschichte der Städte und Burgen sind wohl allen Rheinwanderern bekannt, und es dürfte für Wasserwanderer von Interesse sein, auch über die Rheininseln einiges zu erfahren. Rund 25 Inseln zählt die Rheinstrecke Mainz —Köln, von denen aber nur ein Teil für uns in Betracht kommt.

Die Insel Petersaue bei Mainz war nach der Sage ein Lieblingssitz Karls des Großen; hier soll er sich seine alten Tage bei einer jungen kriegsgefangenen Griechenprinzessin verschönt haben. Nach anderer Lesart soll er sogar auf dieser Insel in den Armen seines Liebchens verstorben sein. Seit dem Jahre 1904 führt über die Petersaue die Kaiserbrücke, welche das rechte mit dem linken Rheinufer verbindet, und der Tag und Nacht über die Brücke rasselnde Eisenbahnlärm verscheucht alle aufsteigenden Gedanken an die idyllische Vergangenheit der Insel. — Die nächste Insel mit romantischer Vergangenheit ist die Felseninsel mit dem Mäuseturm bei Bingerbrück, an welchen sich die bekannte Sage des Mainzer Bischofs Hatto knüpft, der im 12. Jahrhundert lebte und wovon der Turm seinen Namen haben soll. In Wirklichkeit stammt das Wort von „Maut" (Zoll, Abgabe) her, und war der Turm nichts anderes als ein Zollturm der gegenüberliegenden Burg Ehrenfels für die vorbeifahrenden Rheinschiffe. — Ungefähr 8 Kilometer weiter kommt man an das Kleine und das Große Lorcher Werth, gleich oberhalb der Stadt Lorch. Das Große Lorcher Werth spielte vor einigen Jahren eine große Rolle bei der Suche nach einem passenden Platz für das Reichsehrenmal. Man kann sich bei dem Besuch dieses grünen Eilands keine rechte Vorstellung davon machen, warum damals die Verfechter des Lorcher Projekts diese Insel als „Toteninsel" bezeichnet haben. — Eine kurze Strecke weiter, und aus dem Rheinstrom erhebt sich auf einer Klippeninsel die Burg Pfalzgrafenstein, jetzt nur die Pfalz genannt. Die wunderlich gebaute, sechseckige, mit 12 Türmen und Türmchen versehene Burg wurde 1327 errichtet und hatte eine sonderbare Bestimmung: die Pfalzgräfinnen mußten hier, abgeschlossen von der Außenwelt, ihre Niederkunft abwarten. Vor 300 Jahren soll das zum letzten Male geschehen sein. — Die nächste uns interessierende Insel Oberwerth ist jetzt ein Stadtteil von Koblenz; sie wird von der Horchheimer Brücke überschritten, ist mit dem Ufer durch einen festen Damm verbunden und enthält noch sehenswerte Reste eines einst bedeutenden Klosters. — 5 Kilometer unterhalb Koblenz liegt die größte Insel des Rheins, Niederwerth, mit dem gleichnamigen Dorfe. Niederwerth ist ebenso wie Oberwerth eine Klostergründung und enthält außer verschiedenen alten Klosterbauten noch eine interessante Kirche aus dem Jahre 1474. — Auf der 2 Kilometer unterhalb der Stadt Andernach liegenden Insel Namedy wurde im Jahre 1909 in 343 Meter Tiefe der Namedyer Sprudel erbohrt, welcher mit seinem Geysir, der alle vier Stunden 40 Meter hoch springt, eine einzigartige Naturschönheit Deutschlands bildet; für die freie Arbeiterbewegung ist die Insel auch dafür von Interesse, als sich hier 1929 das rote Jugendferienlager befand. — Gleich der Lorcher Insel wurde auch die Hammersteiner Insel bei dem Dorfe Oberhammerstein als Platz für das Reichsehrenmal in Vorschlag gebracht. — Bei Honnef befinden sich, nur durch eine Fahrrinne getrennt, die beiden letzten uns interessierenden Inseln, Nonnenwerth und Grafenwerth. Auf der ersteren befindet sich ein im Jahre 1122 gegründetes Frauenkloster; darüber ragt auf der linken Rheinseite, 100 Meter über dem Rhein, der Rolandsbogen, der letzte Rest der 1475 zerstörten Burg Rolandseck. Die Sage berichtet, Ritter Roland habe die Burg Rolandseck erbaut, um seiner verlorenen Liebsten nahe zu sein, welche sich während einer Kriegsfahrt Ritter Rolands als Nonne in das Kloster Nonnenwerth begeben habe. Die Insel Grafenwerth, heute Anlegestelle der Dampfer und mit dem Honnefer Ufer durch einen Damm verbunden, war früher der Turnierplatz der Grafen von Drachenfels, wovon sie ihren Namen trägt.

Naturfreunde-Ferienreisen 1931

Die von der Reichsleitung herausgegebene Broschüre gibt dir darüber Auskunft

Naturfreundejugend und Zeltlager

Albert Noack (Berlin)

Jede neu eingeführte Sache, jeder neue Weg hat den Reiz des Neuen und wird willkommen geheißen, sofern es anstelle des Alten etwas Neues, etwas Besseres setzt und einer Bewegung wieder neuen Auftrieb verleiht. Es ist eine alte Erfahrung, daß nichts so sehr das Organisationsleben beeinträchtigt als das starre Festhalten an dem Bisherigen, die Verhinderung des Eindringens von neuen Gedanken, die befruchtend wirken können. Es muß Aufgabe jedes Funktionärs sein, das Leben der anderen Organisationen zu studieren, nicht nur ihre Erfolge, sondern auch ihre Mißerfolge zu beobachten, um Rückschlüsse auf unsere Bewegung zu ziehen, das nach ihrer Meinung Wertvollste, Erfolgversprechendste für uns auszuwerten, getreu dem Grundsatz: Prüfet und behaltet das Beste. Mitunter „neuen Wein in alte Schläuche gießen", sollten auch wir uns zu eigen machen. Damit ist keineswegs gesagt, daß an dem Fundament gerüttelt werden soll, vielmehr soll nur da eine Verbreiterung unserer Arbeitsbasis angestrebt werden, wo es von Nutzen für uns ist. In der Regel bringt die Zuführung frischen Blutes — das geschieht am zweckmäßigsten durch Aufnahme der in den Jugendgruppen herangebildeten Jugendlichen in die Gruppen der Erwachsenen — ganz zwangsläufig eine Belebung des Gruppenlebens mit sich, erfährt die gesamte Arbeit eine lebenspendende Würze. Glücklich die Ortsgruppe, die in ihren Reihen Mitglieder zählt, die die seltene Gabe haben, neue Erscheinungen nutzbringend für die Bewegung anzuwenden.

Eine für die Wanderbewegung in den letzten Jahren stark in Erscheinung getretene Arbeits- und Werbemöglichkeit ist zweifellos das Zeltlager. Es muß einen verwundern, daß wir Naturfreunde zur Ausnutzung dieses Gedankens für unsere Zwecke bisher so wenig unternommen haben, obwohl wir alle Ursache hätten, die seither geübte Zurückhaltung aufzugeben. Die Erfolge der anderen Organisationen auf diesem Gebiete sollten doch auch für uns ein Ansporn sein! Abgesehen von einigen Ortsgruppen, vorwiegend Jugendgruppen, die ein oder schon mehrere Zeltlager ausgeführt haben, ist mir von der Durchführung eines größeren Zeltlagers nichts bekannt geworden. Demgegenüber haben andere Verbände bereits Zeltlager im Reichsmaßstabe veranstaltet. Von jeher sind die Wanderer des Flachlandes mit dem *Zelt* eng verbunden. Wenn auch die rauhen und kalten Monate zu einer Unterbrechung nötigen, in der wärmeren Jahreszeit gehört die Zeltbahn nebst Zubehörteilen jedenfalls zum eisernen Bestand des Rucksackinhaltes. Schon die Tatsache, daß der Beginn des Wochenendes mehr und mehr auf den Sonnabend-Nachmittag verlegt wird, veranlaßt bei uns viele, das Wochenende in einem Zelt an einem der zahlreichen märkischen Seen zu feiern. Neben dem Vorteil, nicht die überfüllten Frühzüge benutzen zu brauchen, kommt noch als weiterer Umstand hinzu, daß man als „Stimmungslutscher" draußen in der unverfälschten Natur die Abend- und Morgenstimmungen in vollen Zügen genießen kann, es sei denn, daß der böse Nachbar einen Strich durch die Rechnung macht. Diese Zeltlager im kleinen schaffen neben persönlichen Vorteilen auch, wenn auch nur in beschränktem Maße, nicht von der Hand zu weisende Erziehungs- und Werbemöglichkeiten, die meistens unterschätzt werden. Diese Art von Wanderungen — Zeltlager auf die Dauer von 1½ Tagen — ist wohl nur eine Eigenart der norddeutschen Naturfreunde, bedingt durch den Charakter der Landschaft. Demgegenüber verbringen das Wochenende unsere in den Mittelgebirgen beheimateten Naturfreunde in enger Anlehnung an die Hütten.

Wenden wir uns nun dem Zeltlager zu, das in größerem Rahmen bzw. auf längere Dauer aufgezogen wird. Unsere gesamte Arbeit zielt dahin ab, die zu uns strömende Jugend zu sozialistischen Menschen zu erziehen. Als ein geradezu hervorragendes Mittel dazu dient das Zeltlager. Jeder wird sich ganz unvermittelt fragen, verlohnt es sich tatsächlich, soviel Wesen von dieser neuen Erscheinung zu machen? Ich sage vorbehaltlos ja! — Die Vorbereitungen zum Zeltlager können nicht früh genug begonnen werden. Je gründlicher sie sind, um so reibungsloser spielt sich alles ab und um so sicherer ist der Erfolg vorauszusehen. Die Vorarbeiten geben jedem, der sich damit beschäftigt, eine Kostprobe davon, was für eine Unmenge Kleinarbeit geleistet werden muß und späterhin im Lager selbst zu leisten ist. Ja, das Übersehen von Kleinigkeiten kann den Ärger vergrößern, die, summiert, sich unter Umständen zu einer Gefahr für den Fortbestand des Lagers auswirken könnte. Man wird unwillkürlich an Robinson, den auf eine einsame Insel verschlagenen Menschen, erinnert. Ganz mittellos steht ja die Zeltlager-Gemeinschaft nicht da,

die meisten Gebrauchsgegenstände werden ja mitgebracht. Dennoch ist vieles zu schaffen, was einem immer wieder an Robinson, an dessen Schicksal wir so wundervoll den Werdegang der Menschheit verfolgen können, gemahnt. Ein Zeltlager kann — unter gewissen Abschwächungen — mit einer Robinsonade verglichen werden. Erinnerungen an die Menschheitsgeschichte der Vorzeit und an die nomadisierenden Völker der Jetztzeit werden wach. Auch unsere Vorfahren hausten einmal in Zelten, hatten einen ewigen Kampf mit den Unbilden der Witterung zu führen. Wie oft gedachten sie wohl in rauher Zeit an die sonnendurchglühten Tage, die auch wir jeden Tag im Zeltlager herbeiwünschen! Über die lagertechnische Seite möchte ich mich nicht auslassen. Da sie den größten Raum in der Arbeit vor und während des Lagers einnimmt, beansprucht sie die größte Aufmerksamkeit.

Welche Auswirkungen sind auf unsere Jugend zu erwarten? So ein Zeltlager ist auch mit einem Staatsgebilde, das aber durch und durch mit sozialistischem Inhalt ausgefüllt wird, zu vergleichen. Straffe Unterordnung unter die selbst gewählten Führer. Der Kameradschaftsgeist wird gepflegt, die gegenseitige Hilfe, das Zauberwort, steht unsichtbar über allen Handlungen. Freudig betont wird jede übertragene Arbeit — aus Zweckmäßigkeitsgründen empfiehlt sich die Arbeitsteilung in Gruppen — ausgeführt. Mit Humor müssen die Regentage, denen jeder Führer mit gemischten Gefühlen entgegensieht, überstanden werden. Die Lagerinsassen müssen sich mit allen Dingen beschäftigen, sie geben sich ihre eigenen Gesetze, die von jedem zu respektieren sind. Ein demokratischer Grundzug, ein Anklang an heutige Staatsformen ist unverkennbar. Was ein einzelner nicht fertig bringt, schaffen viele Hände vereint. Es kommt erst hier vielen zum Bewußtsein, welche Arbeitspflichten mit einer Staatsbejahung verbunden sind. Ein kleiner Vorgeschmack auf den sozialistischen Staat! Was manche Zusammenkünfte nicht vermochten, geschieht im Zeltlager spielend: das gegenseitige Verstehenlernen, das Einfühlen in die Gefühlswelt des andern, Verständnis für alle Nöte des Lebens. Durch alle Taten zieht sich wie ein roter Faden das Gefühl: einer für alle, alle für einen. Der Gemeinschaftsgedanke feiert hier seine höchsten Triumphe. Eine starke seelische Beeinflussung unserer Jugendlichen ist die Folge.

Soweit ich unterrichtet bin, sind in unseren Gauen Zeltlager in größerem Umfange noch nicht veranstaltet worden. Um sich damit vertraut zu machen, empfehlen sich sogenannte Probe-Zeltlager zunächst im Rahmen der Ortsgruppe, später innerhalb des Bezirks und schließlich im Gaumaßstabe. Die wohl allenthalben auftauchende Frage, ob sich das Zeltlager auch für unsere älteren Mitglieder eignet, möchte ich offen lassen. Es gewinnt den Anschein, als ob die Jugend hier ein ausschließliches Vorrecht besitzt. Indessen müssen noch Erfahrungen darüber gesammelt werden, in welchem Umfange Vorteile für die Erwachsenen aus dem Lagerleben erwachsen. Gegen die Zusammenfassung von Jugendlichen und Erwachsenen in einem Zeltlager habe ich zunächst grundsätzliche Bedenken. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die an und für sich begrüßenswerte Forderung verwirklichen läßt. Zeltlager wecken und fördern auch das Verständnis für die Arbeitsweise der anderen Ortsgruppen, ein gegenseitiger Gedankenaustausch ist unaufhebbar. Jeder bringt eine Fülle von Anregungen mit nach Hause zu Nutz und Frommen seiner Gruppe.

Auf der Königsteiner Tagung wurde beschlossen, mit der im Jahre 1932 in Hamburg stattfindenden Hauptversammlung ein internationales Jugendtreffen zu verbinden. Wie wäre es, wenn wir dieses Jugendtreffen zu einem Zeltlager in internationalem Maßstabe ausbauen würden? Damit Erfahrungen gesammelt werden, müßten in diesem Jahre notwendigerweise Probe-Zeltlager der einzelnen Gaue bzw. Länder durchgeführt werden.

Unsere Bewegung ist einmal als eine Organisation der verpaßten Gelegenheiten bezeichnet worden. Soweit vom Zeltlager die Rede ist, trifft die Behauptung zweifellos zu. Es gilt, das Versäumte nachzuholen, die bei uns vorhandenen Ansätze weiter auszubauen, den Gedanken des Zeltlagers zu pflegen und es zu einer ständigen Einrichtung in unserer Jugendbewegung zu machen. Das Zeltlager ist ein wichtiger Faktor in der Jugendarbeit geworden.

Hast du schon ?

deiner Ortsgruppe für 1931 ein neues Mitglied zugeführt? — Wenn nicht, dann halte Umschau unter Freunden, Bekannten und Kollegen und

werbe für die Bewegung!

Mit Faltboot und Zelt auf Ferienfahrt

Kurt Königs (Berlin)

Nach einem langen Winter, der Seen und Flüsse gefroren hielt, beginnen wieder die lang gebannten Freunden des Wasserwanderns. Unsere Bretter konnten nur auf spärlich gefallenem Schnee und unsere Schlittschuhe nur auf künstlichen Bahnen oder halbzugefrorenen Seen zu ihrem Recht kommen — und der Winter dauerte doppelt lang. Aber jetzt sollen die roten Wimpel der Naturfreunde wieder am Bug der Boote flattern; die Paddel sollen wieder, von kräftigen Armen getrieben, die Wasser in Nord und Süd aufrühren, und im hellen Sonnenschein werden weiße Treiber wie Lichter auf dem Wasser tanzen, und die Boote werden junge, frohe Menschen über Wellen und Wogen tragen. Die Ferienfahrt, die mit großen Plänen erfüllte Sehnsucht aller Wanderer, kommt näher und näher. Sie läßt uns wieder lange Tage mit der Natur eng verbunden leben; die Tiere sind unsere Gefährten und die Sonne unsere Uhr. Ferienzeit läßt die Sorgen und Nöte des Alltags in einer Fülle von frischem, fröhlichem Jungsein und tiefem, erdenfernem Erleben versinken. Wir miterleben die großen Veränderungen im Naturgeschehen; Tag und Nacht, Licht und Dunkel, Sonne, Sterne, Wolken und Winde werden zum eigensten Naturerleben. In der Natur leben, ihr unumschränkt angehören, befreit von seelischen Depressionen, löst die Starrheit des Werktags, gibt neue Kraft und Zuversicht für eine neue, bessere Zukunft.

— — — Schwerbeladen wankt ein Bootswagen durch die verkehrsreichen Straßen der Stadt. Naturfreunde-Paddler gehen auf Ferienfahrt! Melodisches Gequietsche läßt auf eine ungeölte Achse schließen und — auf schwere Fracht. Auf den Taschen, aus denen das Faltboot gezaubert wird, ruhen das Zelt mit „Balken", Holzhammer und „Häringen", die Schlafsäcke, der Treiber, der Kocher, Büchsen, Karten u. a. m., was ein Paddlerherz braucht. (Und vergeßt nicht die Sonnenbrandsalbe und eine Büchse — Schiebewind.) An den bärtig-brummigen Gesichtern der „Billettelknipser" sehen wir schon, wie gern uns die Reichsbahn hat. Und dann werden die Sperren immer schmaler gebaut, als unsere Bootswagen breit sind — natürlich nur wegen der Faltbootfahrer. Denn der Faltbootsport beginnt bereits auf dem Bahnhof. Und dann geht es in drangvoll fürchterlicher Enge mit Geschimpfe, Scherzen und Geschunkel hinaus. Unser Ausgangspunkt ist ein kleines, verschlafenes Städtchen. Erstaunte Augen sehen hinter winzigen Fenstern auf die bunte Karawane. Beim Durchgondeln besichtigen wir die „Sehenswürdigkeiten", meist solche, die nicht im Baedeker stehen. Eine für uns Großstädter seltene Ruhe und Behaglichkeit liegt über dem Städtchen. Die Kajakfrauen kaufen noch ein, und die unvermeidlichen Ansichtskarten gehen heimwärts. Auf dem Aufbauplatz sieht es bald

Fotogruppe Halle

Wasserwanderer auf der Saale

wie auf einem Jahrmarkt aus; es wird gearbeitet wie selten und bald stehen die lieben „Einer", der „Schlammschuh", die „Priembacke", der „Binsenbummler" und der „Jummikutscher", das „Mutterschiff", die „Stromer" und „Fahrgenossen" und wie sie alle heißen mit wehenden Wimpel startbereit. Die Ladung wird übernommen; Beutel auf Beutel, Tasche auf Tasche verschwinden im Innern. Griffbereit liegen die „Strahlenfalle" und die „Kickmaschine", die Werkzeuge des Wasserwanderers. Nun noch ein kurzes Verschnaufen und der große Moment ist da: **Einbooten für die große Fahrt.**

Dann nehmen uns weite Seen mit prächtigen Wäldern auf, für eine kurze und doch wieder lange Zeit. Jede Stunde, jede Minute soll voll ausgeschöpft werden. Fern vom Getriebe der Großstadt, fern vom nervenpeitschenden Lärm der Maschinen, fern von Dunst, Staub, Enge und gedankenlosem Tempo, von Zwietracht, Haß und „Kultur". An stillen Dörfern, einsamen Hütten, an Mühlen, deren zerzauste Flügel nur noch den Krähen als Raststätte dienen, über dichte mit Schilf bestandene Fließe und mit „Linsen" bedeckte Gräben gleiten unsere Boote; über flache und trockene Bäche werden sie gezogen und geschoben und dann kommt wieder das geliebte Umtragen oder der „Trockentransport".

Die niedergehende Sonne beleuchtet dann ein Paddleridyll, wie es nur ein warmer Sommerabend, eine Schar vergnügter Menschen, die gewaltige Lücken in die Küchenvorräte schlagen, und mit Lampions beleuchtete Zelte und Zeltplätze schaffen können. Gemütlich plaudernd sitzt alles vor den Zelten; ein lustiger Schnack wird vom Stapel gelassen, daß selbst die Eulen und Unken erstaunt aufhorchen und sich die Spanten und Kimstäbe biegen. Nach erfolgreichem Kampf gegen die Mücken mit schlagenden Handtüchern und „ollem Seemannsknaster" kraucht alles in die Schlafsäcke und bald entschwingen den Zelten Geräusche, die an ästhezwingende Sägen erinnern.

Oft wecken uns des Morgens die Glocken weidender Kühe und schon mancher männliche Sproß dieser „treublickenden" Vierfüßler sah in einem Zelt ein willkommenes Gerät zu morgendlicher Gymnastik. In längen Sätzen fliehen sie davon, wenn ein zusammengebrochenes Zelt plötzlich Leben bekommt und unter dem Gelächter der anderen verschlafene, erstaunte Gesichter auftauchen. Bald sind die Boote wieder startbereit und hinaus geht's in den Morgen. Eine frische Brise bläht die Segel und mit den Wolken ziehen wir einem neuen Tag, neuem Schauen und Erleben entgegen.

Kajak-Selbstbau?

Hans Weist / Gustav Schneider

Hans und Gustav, zwei Naturfreunde-Schiläufer, treffen sich auf der Straße und führen folgendes **Gespräch:**

Gustav: Na, hast du deine Bretter geölt, gespannt und aufgeholzt? Dann kann es ja bald losgehen mit dem Wasserwandern. In wenigen Wochen rücken wir das erstenmal aus; auch wieder mit einem Eschengerät, aber nicht mehr mit Schiern, sondern mit Boot und Paddel.

Hans: Das ist leichter gesagt wie getan; solche Kostspieligkeiten kann ich mir als Arbeiter nicht leisten.

Gustav: Was, nicht leisten? Mein Wanderboot, um das du mich schon so oft beneidet hast, kostete mich nicht viel mehr als ein gutes Paar Schi.

Hans: Da ist dir aber doch ein Rechenfehler unterlaufen. In den Katalogen, die ich bisher durchgesehen habe, ist kaum ein brauchbares Boot unter 200.— RM. zu finden.

Gustav: Das stimmt. Es muß aber doch auch nicht unbedingt ein Werftboot sein.

Hans: Im Selbstbau kommt es nicht viel billiger.

Gustav: Nun gut, der Rechenfehler ist rasch geklärt. Du sprichst vom Faltboot. Wir aber sind längst neuen Möglichkeiten nachgegangen und fahren im starren Kajak.

Hans: Kajak? Faltboot? Den Unterschied mußt du mir erklären.

Gustav: Der Kajak kam aus den nordischen Ländern zu uns. Er machte manche Veränderung durch, bis aus ihm das Faltboot, so wie wir es heute kennen, entstand. In der Form, wie er von den Eskimos gefahren wird, ist er ein Boot, das jedem Sportler Freude macht.

Hans: Du hast mich neugierig gemacht, erzähle nur mehr.

Gustav: Gerne. In diesen schmalen Booten fahren die Nordländer, die doch bekanntlich meist Nichtschwimmer sind, durch die Brandung und im hohen Seegang. Wegen seines halbrunden Querschnittes kentert der Kajak leicht und das Fahren in ihm will gelernt

sein, genau wie das Schilaufen. Ein leichter Druck mit dem Paddelblatt genügt, um das Gleichgewicht zu erhalten, oder sogar um das gekenterte Boot wieder aufzurichten.

Hans: Das geht aber doch nur im Einsitzer?

Gustav: Selbstverständlich. Schi läuft man ja auch nicht auf einem Paar zu zweit und jeder erfahrene Paddler wird dir sagen, daß der Einer das Ideal ist. Unser starrer Kajak würde als Zweier überdies zu lang werden. So wird er mit seinen zirka 4 m Länge von der Bahn noch befördert.

Hans: Warum baust du das Boot nicht zerlegbar?

Gustav: Weil es so bedeutend billiger und leichter ist. Die Herstellung ist die denkbar einfachste. Überdies ist das starre Boot ganz aus Holz und dadurch viel stabiler, schnittiger und schneller.

Hans: Geben denn diese Vorzüge nicht auf Kosten der Wandereigenschaften?

Gustav: Bequemlichkeit und genügender Stauraum sind die ersten Erfordernisse für ein Tourenboot und die hat unser Kajak. Das Gepäck für einen Mann läßt sich leicht unterbringen und es bleibt trotzdem genügend Sitzraum.

Hans: Von den Vorteilen bin ich fast überzeugt. Glaubst du, daß man ohne Fachkenntnisse an die Herstellung eines solchen Bootes gehen kann?

Gustav: Aber sicher. Da, wo sich mehrere Genossen zusammenfinden zur gemeinsamen Arbeit, ist es natürlich um so besser. Jeder, der nur einigermaßen bastelt, kann es wagen, sich einen Kajak zu bauen, um alle Freuden dieses schönen Sportes auszukosten. Es ist dies keine mühsame Winterarbeit wie der Faltbootbau; in 50 Stunden ist selbst der Nichtfachmann mit dem Boot fertig.

Hans: Und die Hauptsache, die Kosten?

Gustav: Wie ich anfangs schon sagte, samt Paddel 50.— RM. Das ist ein Betrag, der auch unseren jüngeren Genossen die Möglichkeit gibt, Bootsbesitzer zu werden. Aber was plaudern wir lange, komme doch mal in unser Bootshaus und überzeuge dich von dem, was ich dir erzählte. Auf Wiedersehen!

Wohin mit dem Faltboot?

Vorschläge für Wasserwanderer

Bearbeitet von der Wanderauskunftsstelle der Ortsgruppe Leipzig

Nachfolgend soll der Versuch unternommen werden, den bootfahrenden Naturfreunden einen kurzen Überblick über die Befahrungsmöglichkeiten der hauptsächlichsten Gewässer Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei zu geben. Irgendein Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit kann und soll damit nicht erhoben werden.

Zunächst einige allgemeine fahrtechnische Winke: Bei fremden Gewässern sollte nie ohne Flußführer bzw. Wasserkarte gefahren werden. Ist der Paddler bei Befahrung verzweigter Flußläufe im Zweifel, welchen Arm er benutzen soll, so wähle er den mit dem höheren und steileren Ufer. Da durch den Heuschnitt der Wasserstand der Flüsse oft gewaltig zurückgeht, ist für Flußstrecken, die zur Befahrung guten Wasserstand voraussetzen, am besten die Zeit bis zum Juni zu wählen!

Für die Einfuhr von Booten verlangt die Tschechoslowakei keinerlei Zoll oder Hinterlegungsgebühr. Österreich fordert für ein Boot 60 Schilling Depot. Unsere Mitglieder sind jedoch bei Vorzeigen der Wasserwanderer-Ausweiskarte von dieser Hinterlegungsgebühr befreit, doch darf bei Verlassen österreichischen Bodens nicht versäumt werden, den Vermerkschein zurückzugeben oder sich die Ausfuhr des Bootes von der betreffenden Zollstelle bestätigen zu lassen, da sonst für die Organisation Schwierigkeiten entstehen.

Elbe: Bereits ab Arnau (CSR) fahrbar. Bis zur deutschen Grenze auf rund 300 km schwierige Strecke, über 30 Wehre und ab Melnik sechs Schleusen. Ab Herrnskretschen bis zur Nordsee keinerlei Hindernisse oder Schwierigkeiten. Achtung auf Dampferverkehr! Dauer: Grenze bis Hamburg (619 km) 10—14 Tage. Ist eine Fahrt über Hamburg hinaus geplant, ist es ratsam, die Süderelbe zu fahren, um dadurch den Hafen, der teilweise für Faltboote gesperrt ist, zu umgehen. Kartenmaterial: „Elbe II" (Herrnskretschen—Magdeburg) und „Elbe III" (Magdeburg—Hamburg). Preis je 5.50 Mk. Sehr gut!

Moldau. Ab Eleonorenhain Befahrung möglich, doch folgt später eine 12 km lange, unbefahrbare Strecke. Deshalb erst Hohenfurt einsetzen. (Bahnstation Hohenfurt-Stift!) Von Hohenfurt bis Budweis schönes Tal, 29 Wehre, viele fahrbar (leichte bis schwere Floßgassen). Budweis—Prag 3—4 Tage. Fast alle Wehre sind fahrbar. Herrliches Tal! Unterlauf Prag—Melnik nur bei Hochwasser (im Frühjahr) empfehlenswert. Gute Tagesfahrt. Wenn Gelegenheit geboten, Fahrt mit Schleppzug ratsam! Kartenmaterial: „Die Moldau" Hohenfurt bis Budweis und Budweis bis Melnik (je 3.25 Mk.).

Mulde. Beginn bei gutem Wasserstande in Leisnig (Freiberger Mulde) oder Rochlitz (Zwickauer Mulde), bei Hochwasser auch weiter oben. Ab Grimma (Vereinigte Mulde) bei jedem Wasserstande fahrbar. Von Wurzen ab jedoch fast trockenes Flußbett — außer bei Hochwasser —, da Kraftwerk Wasser ableitet. Darnach ab Canitz außer einigen Wehren keine besonderen Schwierigkeiten bis zur Mündung.

Saale. Befahrung lohnend ab Eichicht. Weiter oben nur bei gutem Wasserstande möglich (teilweise Wildwasser!). Bis Unstrutmündung nahezu 120 km nicht kanalisiert, daher bei Niederwasser

wenig empfehlenswert. Landschaftlich ist diese Strecke jedoch der schönste Teil. Kurz vor Weißenfels und in Halle Naturfreunde-Bootshäuser! Dauer: Eichicht—Halle rund 6 Tage. Halle—Mündung 2 Tage. Bis Halle Schleusenbenützung frei, unterhalb Halle Zollschleusen (gebührenpflichtig). Kartenmaterial: „Die Saale" (3.— Mk.).

Unstrut. Kanalisiert ab Artern. Mündung in die Saale bei Naumburg!

Weser mit Werra und Fulda. Die Weser bildet die Vereinigung der in Hann.-Münden zusammentreffenden Werra und Fulda.

Fulda. Eine Befahrung lohnt sich besonders im Frühjahr oder wasserreichen Sommer. Beginn in Fulda, sicherer in Horsfeld!

Werra. Einsetzen in Salzungen möglich. Beginn jedoch am besten, falls zur Anfahrt die Bahnlinie über Erfurt—Eisenach benützt wird, in Spichra. Damit ist gleich das dortige Wehr umgangen. Die herrlichen Flußtäler entschädigen den Wasserwanderer für die als Hindernisse ab und zu auftauchenden Wehre.

Weser. Auch hier bietet die Fahrt von Hann.-Münden bis zur Westfälischen Pforte viel Abwechslung. Besonders ist eine Besichtigung der am Flußlauf liegenden alten Städtchen zu empfehlen. Fahrtechnisch ist der Fluß ohne Schwierigkeiten. Ab Minden flache Ufer und geringe Strömung. Fahrt mit Schleppzug bis Bremen ratsam! Fahrtdauer: Spichra bis Bremen etwa 10 Tage (knapp 300 km). Kartenmaterial: „Weser, Fulda, Werra" (gebunden 5.— Mk.).

Rhein. Oberhalb des Bodensees (Schweiz) schwieriges Wildwasser. Ab Konstanz Grenzfluß. Der Rheinfall ist zirka eine Stunde zu umtragen. Bootswagen! Von Basel bis Mainz ruhiges Wasser (oberrheinische Tiefebene). Mainz—Köln schönste Gegend, dann wieder flache Ufer. Reger Dampferverkehr! Scharfe Schiffahrts-Bestimmungen! Nummernzwang! Fahrtdauer aus dem Führer zu errechnen. Kartenmaterial: „Rhein II" (Basel—Mainz) und „Rhein III" (Mainz—holl. Grenze), je 5.50 Mk.

Neckar. Ab Rottweil möglich. Wegen vieler Wehre und stellenweisen Wassermangels (Kraftwerke) nicht vor Stuttgart/Cannstatt zu empfehlen. Auch dann noch bis Lauffen viele Wehre. Landschaftlich schönste Strecke Heilbronn—Heidelberg. Fahrtdauer: Cannstatt—Mündung 4—6 Tage. Kartenmaterial: „Neckar und Enz" (gebunden 3.— Mk.).

Main. Einsetzen in Kulmbach bei sehr gutem Wasserstand möglich, bis Lichtenfels jedoch viele Wehre, deshalb erst ab dort ratsam. Ab Aschaffenburg öde Ufer mit Industrie. Nach Miltenberg wegen der vielen Schleusen Stauwasser, darum Abbau in Aschaffenburg wohl das beste! Fahrtdauer: Lichtenfels—Aschaffenburg 6—7 Tage. Steht längere Zeit zur Verfügung und ist keine Rheinfahrt vorgesehen, empfiehlt sich, ausgiebige Fußwanderungen einzulegen. Vor Beginn der Wasserwanderung: Lichtenfels, Vierzehnheiligen, Staffelberg, Banz! Ebenso sehenswert sind aber auch die mittelalterlichen Städte Dettelbach, Marktbreit, Ochsenfurt, Würzburg, Lohr, Wertheim, Freudenberg, Miltenberg. Ein Abstecher nach Rothenburg o. T. lohnt sich von Ochsenfurt oder Würzburg aus. Rothenfels, Wertheim und Miltenberg ermöglichen Wanderungen nach dem Spessart bzw. Odenwald. Kartenmaterial: „Main II" Würzburg—Mainz (5.50 Mk.).

Lahn. Ab Marburg bei Mittelwasser, ab Gießen bei Niederwasser fahrbar. Viele Wehre und Schleusen! Für die Strecke Marburg—Mündung (ca. 160 km) benötigt man rund 3 Tage. Mündung in den Rhein kurz oberhalb Koblenz. Kartenmaterial: „Die Lahn" (2.— Mk.).

Mosel. Bereits 300 km vor der deutschen Grenze befahrbar. Für Deutsche Beginn in Trier ratsam. Für die Befahrung der zirka 191 km langen Strecke sind etwa 8 Tage nötig. Besondere Schwierigkeiten bestehen nicht. Kartenmaterial: „Die Mosel."

Donau. Befahrbar ab Donaueschingen. Bis Ulm sind jedoch viele Wehre und die Donauversickerung zu umtragen. Fahrtbeginn deshalb ratsamer in Ulm. Donaudurchbruch von Weltenburg, großartige Felslandschaft, Kelheim, Regensburg (Strudel an der alten Donaubrücke). Einziges Hindernis Kachletstufe vor Passau (Bootsschleppe). Kurz hinter Passau in Engelhardtszell zur Zollkontrolle unbedingt landen! Passau—Linz herrliches bewaldetes Tal, auf 96 km keine Brücke. Darauf Linzer Beuken. Bei Melk Einfahrt in die Wachau. Burgenreiches Tal, das dem Rheintal mindestens ebenbürtig, aber nicht so überlaufen wie dieses ist. Bei km 1930 Reichsbrücke Wien, in Nußdorf Bootshaus der Wiener Naturfreunde-Paddler. Fahrtdauer: Strecke Passau—Wien könnte in 5 Tagen zurückgelegt werden, mindestens 6 Tage sind aber auf jeden Fall zu empfehlen, denn es wäre Frevel, dies schöne Stück Land zu durchrasen. Kartenmaterial: „Donau I" Donaueschingen—Ulm (5.50 Mk.), „Donau" Ulm—Wien (geb. 5.— Mk.).

Nebenflüsse der Donau.

Altmühl. In Pappenheim Fahrtbeginn möglich über Solnhofen nach Dietfurt. Von hier bis Kelheim wegen reizvollem Tal besonders empfehlenswert. Viele Felsbildungen, Schloß Prunn. (Von Dietfurt bis Kelheim kanalisiert.) Das Gefälle ist allgemein gering.

Naab. Einsetzen in Schwandorf möglich. Viele Wehre. Langsam fließender Fluß. Glanzpunkt Kallmünz. Mündet oberhalb Regensburg in die Donau.

Regen. Ab Regen möglich. Größere Anzahl Wehre mit Floßgassen, viele befahrbar!

(Fortsetzung folgt.)

Boote, Zelte, Flußführer, Flußkarten

bezieht der Wasserwanderer am besten von der Einkaufsgenossenschaft des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Nürnberg W, Sündersbühlstraße 5

Mitteilungen der Reichsleitung

Beschlußfassung über die neuen Ortsgruppensatzungen

Satzungsgemäß muß in allen deutschen Ortsgruppen im ersten Viertel des Jahres die ordentliche Generalversammlung abgehalten werden. Der diesjährigen Generalversammlung obliegt die Beschlußfassung über die neuen von der Dresdner Reichsversammlung beschlossenen Ortsgruppensatzungen. Über die erfolgte Annahme der neuen Satzungen ist der Reichsleitung entsprechend den Mitteilungen im „Wanderer" Nr. 1 Seite 16 ein Protokollauszug einzusenden, für welchen die Ortsgruppen durch ihre Gauleitungen einen grünen Vordruck erhalten haben. Von einem Teil der Ortsgruppen ist der Protokollauszug an die Reichsleitung noch nicht eingesandt worden. Die betreffenden Ortsgruppen werden hierdurch aufgefordert, sofern die Generalversammlung bereits stattgefunden hat, umgehend nachzuholen. Diejenigen Ortsgruppen, die ihre diesjährige Generalversammlung noch nicht abgehalten haben, müssen dieselbe sofort einberufen und die Beschlußfassung über die neuen Ortsgruppen-Satzungen herbeiführen.

Die Einsendung muß bis längstens 15. April erfolgen.

Ortsgruppen-Neugründungen

Gau Württemberg: Fellbach.

Mit der Neugründung der Ortsgruppe Fellbach hat der Wiederaufbau der bedauerlicherweise zum Ausschluß gelangten württembergischen Ortsgruppen begonnen. Es ist zu erwarten, daß in nächster Zeit weitere Neugründungen erfolgen.

Sonderzüge zur Olympiade

Die Hinfahrt der im „Wanderer" Nr. 3 bekanntgegebenen, für die Olympiade vorgesehenen Sonderzüge wird voraussichtlich am Dienstag, 21. Juli, in den Abendstunden von den Ausgangsstationen erfolgen und die Züge im Laufe des Mittwoch, 22. Juli, in Wien eintreffen. Für die Rückfahrt von Wien ist Dienstag, der 28. Juli, vorerst vorgesehen. Die Züge werden so gelegt werden, daß sie spätestens in den Nachtstunden des 28. Juli in den Ausgangsstationen eintreffen.

Über die Abfahrtstermine finden gegenwärtig noch Verhandlungen statt. Die endgültigen Abfahrtstermine werden noch bekanntgegeben.

Unfallunterstützungskasse

In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, in denen Unfälle, die an sich aus der Unfallunterstützungskasse unterstützt werden, abgelehnt werden müssen, weil die Anmeldung dieser Unfälle an die Ortsgruppenleitung und die Weitergabe der Meldung an die Reichsleitung nicht rechtzeitig erfolgt. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß auf Wanderungen verunfallte Mitglieder ihren Unfall innerhalb von 3 Tagen an die Ortsgruppenleitung melden müssen, die ihrerseits die Unfallmeldung sofort an die Reichsleitung weiterzugeben hat. Zur Meldung der Unfälle an die Reichsleitung ist ein vorgedrucktes Formular zu verwenden. Falls eine Ortsgruppenleitung, der ein Unfall gemeldet wird, solches Anmeldeformular nicht besitzt, muß der Unfall der Reichsleitung sofort durch Postkarte gemeldet und ein Anmeldeformular angefordert werden. Gleichzeitig mit der Unfallanmeldung ist die Mitgliedskarte an die Reichsleitung einzusenden. Nach den von der Dresdner Reichsversammlung geänderten Bestimmungen können verunfallte Mitglieder nur dann unterstützt werden, wenn sie den laufenden Teilbeitrag entrichtet haben. Die Beitragsleistung muß aus der uns einzusendenden Mitgliedskarte, der gegebenenfalls die Teilbeitragskarte beizufügen ist, ersichtlich sein.

Um den verunfallten Mitgliedern und Ortsgruppen Unannehmlichkeiten zu ersparen, empfehlen wir, die Bestimmungen der Unfallunterstützungskasse genauestens zu beachten; sie sind als Sonderdruck von der Reichsleitung zu beziehen und kosten per 10 Stück 25 Pfg.

Die UUK. im Jahre 1930

Der nunmehr vorliegende Jahresbericht der Unfall-Unterstützungskasse für das Jahr 1930 zeigt gegenüber den Vorjahren allenthalben ansteigende Tendenz. Die Inanspruchnahme der UUK. wird von Jahr zu Jahr umfangreicher. Während im Jahre 1929 eine Gesamtunfallziffer von 224 zu verzeichnen war, stieg diese 1930 auf 270, was einer Steigerung von rund 20 Prozent gleichkommt. Die Unfälle verteilen sich wie folgt:

	1929	1930
Wanderungen	63	111
Bergtouren	18	20
Wintersport	128	115
Wassersport	7	4
Radfahren	8	22
Gesamtzahl der Unfälle	224	270

Die Wintersport-Unfälle machten 1929 über 50 Prozent, 1930 nur 43 Prozent der Gesamtzahl aus, dagegen haben die Unfälle auf gewöhnlichen Wanderungen nahezu die Häufigkeit der Wintersportunfälle erreicht. Auffallend ist dabei, daß die Mehrzahl der Unfälle auf Wanderungen auf das Konto spielerischer und sportlicher Betätigung zu buchen ist. Gemeldet wurden 1930:

9 Unfälle mit Todesfolge
70 Unfälle mit Knochenbrüchen
191 Unfälle mit Verletzungen, Verzerrungen

usw. Davon mußten, weil die Bedingungen nicht erfüllt waren, abgelehnt werden:

2 Unfälle mit Todesfolge
2 Unfälle mit Knochenbrüchen
14 Unfälle mit Verletzungen, Verzerrungen

18 Unfälle insgesamt.

Nach Mitgliedergruppen verteilen sich die Unfälle wie folgt:

	männl.	weibl.	Gesamt
Voll-Mitglieder	172	27	199
Anschluß-Mitglieder	—	16	16
Jugend-Mitglieder	40	15	55
zusammen	212	58	270

Nach Altersgruppen zusammengestellt, entfallen auf:

Mitglieder bis zu 20 Jahren	=	88 Unfälle
von 20 bis zu 30 Jahren	=	132 Unfälle
von 30 bis zu 40 Jahren	=	51 Unfälle
von 40 bis zu 50 Jahren	=	12 Unfälle
Mitglieder über 50 Jahre	=	7 Unfälle

Die vorstehend aufgeführten Zahlen geben ein Bild von der Wichtigkeit der Unterstützungseinrichtung für unsere Mitglieder. Es muß deshalb alles getan werden, die Kasse leistungsfähig zu erhalten, wozu gerade die Ortsgruppenfunktionäre sehr wesentlich beitragen können. Einerseits, indem immer mehr Mitglieder der Organisation zugeführt werden, anderseits indem vermeidbare Unfälle auch tatsächlich vermieden werden. Auch im Arbeiter-Turn- und -Sportbund ist die Zahl der Unfälle so stark angestiegen, daß die Leistungen seiner Unterstützungseinrichtung um 50 Prozent herabgesetzt wurden, außerdem ist eine Beitragserhöhung um 20 Pfennig pro Kopf und Jahr ab 1932 vorgesehen. Auch bei uns steigt die Unfallziffer imer mehr an. In den ersten zwei Monaten des Jahres 1931 haben wir bereits eine Unfallziffer erreicht, die die Mittel der UUK. aufs äußerste anspannt. Die Reichsleitung sieht der weiteren Entwicklung mit Sorge entgegen, wenn nicht die Beitragseingänge mit den Unfällen gleichen Schritt halten.

Grundsätze für die Jugendarbeit

Die von der Dresdner Reichsversammlung beschlossenen bzw. den Kindergruppen als Material übergebenen Grundsätze für die Jugendarbeit und die beschlossenen Richtlinien für die Kinderarbeit im Touristenverein „Die Naturfreunde" Reichsgruppe Deutschland sind als Sonderdruck erschienen und von der Reichsleitung zum Preis von 0.25 Mk. per 5 Stück zu beziehen.

Naturfreundehäuser-Jahresberichte 1931

Allen Ortsgruppen, die Naturfreundehäuser besitzen, sind durch ihren Gauleitungen Berichtsbogen zugegangen für den Jahres-Hausbericht 1930. Zur Einsendung dieses Berichtsbogens war als Termin der 15. Januar angegeben worden. Soferne Ortsgruppen ihren Berichtsbogen noch nicht eingesandt haben, werden sie hierdurch aufgefordert, dies baldigst nachzuholen.

Reise und Verkehr

Ferienreisen mit den Naturfreunden 1931

Die Broschüre „Ferienreisen mit den Naturfreunden 1931", die Zeugnis gibt, in welch umfassender Weise bei den Naturfreunden an das Problem „organisierte Ferienreisen für den Arbeitnehmer" herangegangen wird, ist soeben neu erschienen.

Vorgesehen sind Reisen in die Bayerischen Alpen, Schwarzwald und Schwäbische Alb, an den Rhein, ins Sauerland, in die Lüneburger Heide, nach Bornholm, in die Sächsische Schweiz, in das Märkische Seengebiet, ins Lausitzer und Erzgebirge usw.; ferner Auslandsreisen und Bergtouren in die schönen Alpengebiete Österreichs, die traditionellen Augustreisen in die Schweiz, an die blaue Adria, in die Hohe Tatra, nach Kopenhagen; außerdem noch Wochenendfahrten nach Lüttich, Brüssel, Dinant, Ostende, Paris usw.

Die Reisen werden von folgenden Reisebüros durchgeführt: Zentralreisebüro der Reichsleitung (Nürnberg), Reisebüro Berlin des Gaues Brandenburg, Reisebüro Dresden des 1. Bezirks Gau Sachsen, Reisebüro Gau Nordmark (Hamburg), Reisebüro Gau Rheinland (Köln) und Reisebüro Magdeburg.

Die geschmackvoll und drucktechnisch modern ausgestattete Broschüre ist gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken entweder von den Naturfreunde-Reisebüros oder direkt von der Reichsleitung, Nürnberg W, Sündershühlstr. 5, zu beziehen. Bei Sammelbestellungen kostet die Broschüre 25 Pfg. zuzüglich Porto.

Osterferienfahrten, veranstaltet vom Reisebüro Berlin

1. In das Lausitzer Gebirge 3. bis 6. April (Ostern). Standquartier im Valtenberghaus. Von dort aus Wanderungen mit Bahnfahrten in das Lausitzer Gebirge. Teilnehmerpreis Mitglieder 35 RM., Nichtmitglieder 37 RM.

2. Städtefahrt 3. und 6. April (Ostern). Fahrt bis Brandenburg. Besichtigung; Dampfer bis Plaue, Stendal, Tangermünde, Rathenow. Teilnehmerpreis 18.50 RM.

Boottarif der Reichsbahn

In den Ausführungsbestimmungen der Verkehrsordnung heißt es: Zu § 26: „6. Für Faltboote, zerlegt und verpackt, gilt folgendes: a) Faltboote auf Bootswagen dürfen in die Personenwagen, auch in Wagen für Reisende mit Traglasten, nicht mitgenommen werden. Das gleiche gilt für Bootswagen allein, wenn die Räder von der Achse nicht abgenommen sind. b) Für die sogenannten Stahltaschen gelten die gleichen Bestimmungen wie für Schneeschuhe und Rodelschlitten." Letztere können auch auf Fahrradkarte im Gepäckwagen befördert werden; aber auch ohne Karten in die Abteile für Reisende mit Traglasten mitgenommen werden.

Diese Bestimmung besagt ganz eindeutig, daß Faltboote auf Bootswagen gesondert nicht in Personenwagen transportiert werden dürfen. Man trägt dann eben sein Boot in einzelnen Stücken und benutzt die Wagen für Reisende mit Traglasten, in denen man 50 kg Handgepäck mitführen darf. Will man aber allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen, so löst man eine Fahrradkarte und trägt sein Boot zum Gepäckwagen; das Faltboot kann dabei auf dem Bootswagen bleiben, was beim Umsteigen, da die Beförderung Angelegenheit des Reisenden ist, sehr zweckmäßig sein kann. Die Fahrradkarte, die man am Fahrkartenschalter mitlösen muß, beträgt vorläufig noch: 1 bis 25 km 30 Pf., 26 bis 100 km 50 Pf. und 101 bis 150 km 80 Pf.

Für Entfernungen über 150 km gelten Faltboote als Reisegepäck und unterstehen einem bedeutend höheren Tarif.

Diese Bestimmungen bedeuten eine Verteuerung für die Bootsfahrer. Es läßt sich in Kauf nehmen, wenn eine größere Anzahl von Booten mitgeführt wird.

Bootfahrer im Auslandsverkehr

Will man ins Ausland, so hat man sich in erster Linie mit einem Paß zu versehen, der von jeder Polizei- oder Paßbehörde des Heimatortes ausgestellt wird und für fünf Jahre Gültigkeit hat. Die Bestimmungen über Visum und Mitnahme des Bootes sind aber bis heute noch nicht gleichmäßig geregelt, und es ist ratsam, sich vorher bei den Konsulaten zu erkundigen:

Visumfrei ist die Tschechoslowakei, und das Boot kann hier als touristischer Ausrüstungsgegenstand zoll- und depotfrei eingeführt werden.

Österreich hat mit uns Triptyk für Faltboote abgeschlossen und Kautionshinterlegung ist dadurch für uns Naturfreunde nicht mehr nötig.

Für die Schweiz ist die Sache sehr verschieden. Visum ist nicht erforderlich, für das Boot wird eine geringe Hinterlegung verlangt.

Italien fordert kein Visum, aber für das Boot einen Zoll in Höhe von 15 bis 20 M.

Südslawien fordert meist eine Hinterlegung von 100 M., Visum wird hier nicht benötigt.

Rumänien gestattet auf der Donau und ihren Nebenflüssen zoll- und hinterlegungsfreien Verkehr, verlangt jedoch für das Visum 21 M.

Bulgarien verlangt für das Visum 10,50 M. Die Türkei hierfür 13,50 M.

England, Dänemark, Schweden und Norwegen sind visum-, zoll- und hinterlegungsfrei.

In Frankreich müssen dagegen als Hinterlegung 500 Frank und für Visum 10,50 Frank bezahlt werden.

Der Bootsfahrer ist im allgemeinen streng verpflichtet, sich bei Ein- und Ausreise in dem betreffenden Lande bei der Grenzbehörde zu melden. Nichtkenntnis oder Nichtbeachtung schützt nicht vor Strafe! Fotoapparate und -platten für Eigengebrauch sind in fast allen Ländern zollfrei, nur Ungarn verlangt Plombierung. Frankreich verneint die Zollfreiheit für Berufsfotografen. Schweden verlangt eine kleine Abgabe für Filme.

Kleine Mitteilungen

„Eka" und Faltboote

Mit der Zunahme des Faltbootsportes hat auch die deutsche Sportartikel-Industrie diesem Sportzweig erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Reihe bekannter Sportartikelfirmen hat die Fabrikation von Faltbooten aufgenommen: eine ganze Anzahl neuer Werke, sogenannte Bootswerften, sind entstanden. Wir haben heute schon eine sehr große Auswahl in verschiedenen Bootsfabrikaten, und der Neuling weiß nicht, welches Modell er sich anschaffen soll. Unsere „Eka" hat deshalb auch diesem Artikel erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Seit einigen Jahren wurde durch eingehendes Studium der Fachliteratur, durch Besuch von Ausstellungen, durch Einholung von Urteilen von Faltbootfahrern genau geprüft, welche Boote für unsere Mitglieder in Frage kommen können. Aus der Unmenge von Bootstypen empfehlen wir als gute und wirklich brauchbare Boote folgende:

„Pionier", ein ganz erstklassiges Boot, das sich infolge seiner schönen Form in den letzten Jahren den Markt erobert hat.

„Hartboot", ein preiswertes, aber auch sehr gutes Boot, wird infolge seiner Billigkeit von vielen unseren Mitgliedern gefahren.

„Marquardtboot" Die weltbekannte Stock- und Schifabrik hat jetzt ein besonders gutes und in der Form gefälliges Boot herausgebracht, das auch wir unseren Mitgliedern empfehlen können.

Ferner möchten wir auch das „Sterboot" hervorheben, welches sehr viel von unseren sächsischen und mitteldeutschen Paddlern gefahren wird. Das Boot ist in seiner erstklassigen Ausführung äußerst preiswert.

Alle diese Boote können durch die „Eka" bezogen werden.

Unsere Mitglieder können versichert sein, daß wir nur gute und preiswerte Boote vermitteln. Preislisten mit genauer Beschreibung der Boote stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung. Man verlange solche von der „Eka" Nürnberg-W., Sündersbühlstraße 5, oder von deren Filialen.

Wiener Wasserwanderer-Haus an der Donau

Mit überraschender Geschwindigkeit hat sich das Wasserwandern in Österreich Eingang verschafft. Als die Leitung der Ortsgruppe Wien an der Alten Donau etwa 12 000 Quadratmeter Grund erwarb, auf dem eine Bezirksgruppe früher pachtweise ein kleines Haus stehen hatte, da konnten noch einzelne Stimmen in der darauffolgenden Generalversammlung diesen Kauf rügen und das aufgewendete Geld als hinausgeworfen bezeichnen. Heute wird eine solche Behauptung kein einsichtiger Mensch mehr wagen. Zu dem Haus wurde eine geräumige gedeckte Veranda, eine Reihe Umkleidezellen wurde errichtet, Brausen geschaffen, der ganze große Platz durch Herbeischaffen von Hunderten Fuhren Schutt geebnet. Der eine Teil, der nur dem Ruhebedürfnis der Besucher dient, wurde mit Bäumen bepflanzt. Für Spiele, mit Ausnahme des Fußballspieles und für Gymnastik, ist der rückwärtige Teil bestimmt, auf dem auch das hübsche und zweckmäßig eingerichtete Bootshaus der Paddelgruppe steht. Es bietet Raum für etwa 100 Boote. Dieser Erholungsplatz, wie man ihn mit vollem Recht benannt hat, ist vielen Mitgliedern lieb geworden. An schönen heißen Sommertagen haben sich dort nicht selten 800 bis 1000 Besucher eingefunden, um in Sonne, Luft und Wasser den Leib zu stählen und Krankheiten vorzubeugen. Auch an Wochentagen von den frühesten Morgenstunden bis in die unvergleichlich schönen Abendstunden mit ihrem Zauber und erfrischender Kühle ver-

bringen ganze Familien ihre Freistunden auf dem Platz an der Donau.

Lichtbilder vom Wasserwandern

Die Sportgruppe in der O.-G. Leipzig verleiht folgende Lichtbildreihen mit Text:

1. „Mit dem Faltboot auf Donau und Moldau" (mit Text).
2. „Mit dem Faltboot auf Inn und Donau" (mit Text).
3. „Mit dem Faltboot auf Main und Rhein" (mit Text).
4. „Mit dem Faltboot auf Werra und Weser" (Text in Vorbereitung).

Die Lichtbildreihen umfassen je etwa 50 Diapositive 9×12 Zentimeter. Die Leihgebühr beträgt pro Vortrag 4 Mark und freie Rücksendung. Bestellung rechtzeitig an die Ortsgruppe Leipzig im T.-V. „Die Naturfreunde", Leipzig C 1, Zeitzer Straße 32, Aufgang E, Zimmer 37.

Wintersportfilm von Mürzzuschlag

Schon acht Tage nach dem letzten Festtag in Mürzzuschlag ist in Wien im Apollo-Theater der Film von der Wintersport-Olympiade in Mürzzuschlag gelaufen. Es sind Ausschnitte und Bilder aus dem Leben und Treiben der Arbeiter-Wintersport-Olympiade zu sehen, die guten Anklang gefunden haben. Zwei Fassungen des Films wurden herausgebracht, und zwar eine stumme und eine Tonfilmfassung. Alle Ortsgruppen, die den Film zur Aufführung wünschen, wenden sich an die Reichsleitung.

Bücher und Schriften

„Der Faltbootsport"

von Vobach & Co., Leipzig. Preis Mk. 1.25.

Unsere Faltbootfahrer lernen hier die Geschichte des Faltbootes, die technischen Einzelheiten der Ausrüstung und der Begleitung kennen. Viele interessante und gute Aufnahmen ergänzen das kleine Heftchen. Br.

Winterer: Orientierung in der Landschaft

Endlich ist unserem Naturfreunde-Wanderführer die Elementarfibel der Gelände- und Kartenkunde gegeben worden. Unter der Flut von Broschüren und Lehrbüchern genannter Art, hat das vorgenannte Buch den großen Vorzug, daß der Verfasser verstanden hat, sich in ganz einfacher Weise auszudrücken. Der an und für sich schwierige Stoff ist klar gegliedert und überaus lebendig herausgearbeitet. Dadurch ist auch der strenger Wissenschaft fernstehende Volksgenosse in der Lage, den einzelnen Abhandlungen über das schwierige Problem der topographischen Landesaufnahmen leicht und anschaulich zu folgen.

Es war ein sehr guter Einfall des Verfassers, die landschaftsaufbauenden und die landschaftsgestaltenden Kräfte gleich am Anfang darzustellen. Es ist dem Leser damit sehr bequem gemacht, dem besonders schwierigen Kapitel der Geländedarstellung nachzukommen. Nahezu 150 Abbildungen, ohne die farbigen Kunstdrucktafeln, sind dem Werke beigegeben. Sie unterstützen das geschriebene Wort auf das Trefflichste und entbehren in vielen Fällen nicht einer bisher noch nicht gezeigten Originalität. Nur wer selbst mit der schweren Materie der Geländeaufnahme sich eingehend beschäftigt hat, wird in der Lage sein, zu bewerten, welche Verdienste sich Gen. Oberleutnant Winterer mit der Herausgabe seines Buches für unsere Führerarbeit erworben hat.

Aber nicht nur dem Wanderer und dem Bergsteiger, sondern auch dem Heimatforscher gibt das Buch wertvolle Winke, wo es von Geländeaufnahmen (Krokis) mit Hilfe des Winter-Kompaß oder mit dem Bezard-Kompaß spricht.

Das Buch gehört in alle Büchereien unserer Ortsgruppen; vor allem aber auch in die Hände der Wander-Führer. Der Preis beträgt 4.— Mk. Bezug durch die Verlagsabteilung der Reichsleitung.

Schiland Österreich

Von Hugo Engelbrecht. Verlag Wiegandt & Grieben, Berlin SO. Preis 0.80 RM.

Alle notwendigen Daten über Standorte, Schutzhütten, ihre Entfernung voneinander, Bahn- und Kraftpostverbindungen und sonstige wissenswerte Angaben für den Schifahrer, gleichgültig ob Anfänger oder Meister, sind in dem mit großem Fleiß und aller Genauigkeit auf knappstem Raum zusammengestellten Werkchen, das fünf instruktive Kartenskizzen vervollständigen, zu finden.

Das Wirtshaus zur schönen Frau

Roman von Roland Dorgeles, erschienen im Montana-Verlag A.-G., Leipzig-Stuttgart, in Ganzleinen Mk. 7.—.

Hunderttausende haben den Roman „Die hölzernen Kreuze" gelesen, sind davon erschüttert, gepackt, erniedrigt worden, haben die Hölle des Krieges in einer großartig gestalteten Kraft kennen gelernt. Denn Dorgeles ist ein Erzähler, ein Sprachgestalter, wie man ihn selten findet. In diesem neuen Buche sind die Erzählstücke zusammengefaßt, die von der Zensur bei der Veröffentlichung der „Hölzernen Kreuze" verboten wurden. Wir lernen dieselben Menschen und Typen kennen. Dieses Mal aber zum Teil auch hinter der Front, in der Etappe, im Lazarett und im Ruhequartier. Einzelne Kapitel dieses Buches müßten in die Lesebücher der deutschen Schulen aufgenommen werden, am Sonntag früh den frommen Gemeinden vorgelesen werden, denn dieser Wucht der Erkenntnisse, diesen realen Tatsachenberichten, die jeder erlebt hat, der im Kriege war, wird sich niemand verschließen können. Auch dieses Buch müssen Hunderttausende lesen. K. Br.

Schriftleitung: L. Burger u. A. C. George (Nürnberg). Verlag: Reichsleitung des TV. „Die Naturfreunde", Nürnberg W Sündersbühlstr. 5. Druck: Fränkische Verlagsanstalt & Buchdruckerei GmbH., Nürnberg S. Ziegelgasse 9

Mitteilungsblatt des Gaues Niedersachsen

im Touristenverein „Die Naturfreunde", Zentrale Wien

Gauobmann: Otto Hartmann sen., Hannover, Kornstr. 28, I. – Kassierer: Karl Brooke, Hannover, Spannhagenstr. 4. Postscheck: Hannover 185 82. – Sämtl. Zuschriften sind an den Gauobmann, Zuschriften für das Mitteilungsblatt an Wilh. Mögebier, Hannover, Arndtstr. 41, zu richten.

Hannover, den 1. April 1931

Naturkundliche Gau- und Bezirksführerwanderungen 1931

19. 4.: Drebber — Meise — Flöte. Geologie, Botanik und Vogelkunde. Leiter: Rektor Helmbrecht und Gerbermann. 10. 5: Helstorfer Moor. Botanik (Lehrer Vogt). Mit Vorabend im Mellendorfer Heim; Vortrag. 14. 6.: Ithwiesen. Botanik (Lehrer Vogt). 5. 7.: Altwarmbüchener Moor. Geologie und Botanik (Rektor Helmbrecht). 9. 8.: Süd-Deister. Geologie (Rektor Helmbrecht). 6. 9.: Benther Berg — Bettenser Garten — Bürgerholz. Geologie (Rektor Helmbrecht).

Die Führergruppen des Gaues werden gebeten, ihr Wanderprogramm hiernach einzurichten und sich an diesen Wanderungen rege zu beteiligen. Alles Nähere im jeweiligen Gaumitteilungsblatt unter Hannover.

Gaujugendtreffen und Hauseweihe in Oderbrück

finden Pfingsten statt. Rüstet und spart schon jetzt, damit alle Jugendgruppen daran teilnehmen können! Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Die Gaujugendleitung.

Wanderungen und Veranstaltungen

Alfeld

12. 4.: Külf. Abm. 7 Uhr Verkehrsturm. (Wittvogel.) 19. 4.: Sackwald. Abm. 7 Uhr Gewerkschaftshaus. (Renker.) 26. 4.: Ith. Abm. 7 Uhr Gasanstalt. (Breves.) 1. und 3. 5.: Maifeier. 8. 5.: Monatsversammlung im Jugendheim.

Genossen! Unser Haus auf dem Schlehberg soll in diesem Jahre fertig werden. Hierzu ist es aber erforderlich, daß alle Mitglieder tatkräftig mithelfen. Eine der Hauptarbeiten ist die Planierung des Spielplatzes, damit in diesem Sommer wieder Gras darauf wächst. Auch muß der Platz noch eingezäunt werden. Alle Genossen und Genossinnen müssen jeden Abend nach dem Schlehberg kommen. — Die Beiträge müssen pünktlich gezahlt werden.

Badenhausen a. Harz

4. u. 5. 4.: Osterfahrt (wird noch bekanntgegeben). 12. 4.: Halbtagswanderung. Treffpunkt Hütte. 19. 4.: Selter — Greene. Abfahrt 5.30 Uhr. (Anger.) 26. 4.: Westerhöfer Wald. Abm. 12.30 Uhr. (Pinneke).

Barsinghausen

Wanderungen. 3. bis 6. 4.: Osterfahrt zum Süntel. 19. 4.: Fuchsjagd. — Heimabende jeden Mittwoch bei Börke. Übungsabende am 12. bei Pardey, am 19. bei Jürdens, am 26. bei Habichthorst. 9. 4.: Vorstands- und Führersitzung bei Habichthorst.

Braunschweig

Wanderungen. 12. 4.: Eschhof — Braunschweiger Forst. Abmarsch 7.30 Uhr Gliesmaroder Turm. (E. Wedda.) 19. 4.: Führerwanderung. Abmarsch 7.30 Uhr Siegfriedstraße. (R. Maekler.) 26. 4.: Heide. Stgk. Gifhorn. Abf. 6.01 Uhr Hbhf. oder 6.13 Uhr Gliesmarode. (W. Schulze.) 10. 5.: Waggumer Kirchenholz. Abm. 7.30 Uhr Siegfriedstraße. (A. Vollbrecht.) 3. 5.: Elm. Abm. 7 Uhr Prinzenpark. (O. Frey.) 14. 5.: Einweihung des Naturfreundehauses in Oderbrück. Näheres wird bekanntgegeben. 17. 5.: Oderwald. Abf. 7.10 Hbhf. Stgk. Wolfenbüttel. (K. Lange.)

Sonstiges. 2. und 3. 4.: Bezirkskursus im Braunschweiger Haus. 13. 4.: Führersitzung.

Veranstaltungen. 9. 4.: Vortrag: „Sozialökonomische Gegenwartsfragen" (A. Helmrich.) 16. 4.: Filmvortrag. 23. 4.: Quartalsversammlung. 30. 4.: Musik- und Liederabend. 7. 5.: Zwangloser Abend. 14. 5.: Siehe Wanderungen.

Celle

1. 4.: Vortrag: „Weiße Maulwürfe und Sumpfschildkröten im Französischen Garten und in der Nähe von Celle". 5. und 6. 4.: Wanderung Scheuen — Miele — Oldendorf — Eschede. 8. 4.: Monatsversammlung. 15. 4.: Liederabend. 19. 4.: Wanderung Langlingen — Wienhausen. 22. 4.: Volkstanzabend. 29. 4.: Vortrag: „Die Bedeutung der Maifeier".

Goslar a. Harz

1. 4.: Gymnastik. 2. 4.: Versammlung. 5. und 6. 4. (Ostern): Zweitägige Tour. (R. Rothbart.) 8. 4.: Volkstanz. 9. 4.: Blauer Abend. 12. 4.: Familienausflug nach der Jägerwiese. 15. 4.: Gymnastik. 16. 4.: Konzertabend. 19. 4.: Sternwanderung mit Vorabend. Treffpunkt Zankwieser Teich. 22. 4.: Tanzabend. 23. 4.: Heimabend. 26. 4.: Tagestour Kellerhalser Teich. (Fegebank.) 29. 4.: Gymnastik. 30. 4.: Volksliederabend. — Außerdem jeden Montag Musikgruppe.

Hameln a. d. W.

12. 4.: Ein Sonntag zu Hause. 19. 4.: Schocken — Obensburg — Hasselburg — Ohrberg. 8 Uhr Bahnhofsplatz. 26. 4.: Bahnfahrt bis Welsede, von da über Hämelschenburg nach den Steinbrüchen und zur Hütte. 8.15 Uhr Hauptbahnhof. 3. 5.: Fahrt zum Hohenstein. 7 Uhr „Erholung".

Hannover

19. 4.: 7.37 Uhr Naturkundliche Führerwanderung Schwarmstedt (Drebber, Meise, Flöte). Geologie und Vogelkunde. Leiter: Rektor Helmbrecht und H. Gerbermann. Stgk. Schwarmstedt 2,20 Mk.

(Henkelmann.) 26. 4.: 7.24 Uhr Kaltenweide — Hainhaus — Bissendorfer Hütte — Bissendorf. Gehzeit 4 Stunden. (Gög.) 26. 4.: 7 Uhr Aegidientorplatz — Lazgener Wiesen — Coldinger Wald — Sundern — Ricklingen. Unkosten 40 Pf. (Gertrud Einicke.) 3. 5.: 7.37 Uhr Riethagen — Schloß Ahlden — Wald der großen Vögel — Allertal — Karlsberg — Wiedenhausen — Riethagen. Stgk. Riethagen 2.10 Mk. (Gerhermann.) 3. 5.: 6.06 Uhr Neustadt — Basso — (älteste Kirche Niedersachsens) Mariensee — Himmelreich — Neustadt. Stgk. Neustadt 1,70 Mk. (Ahrens.) 3. 5.: 7.40 Uhr: Sarstedt — Ahrberger Holz — Giesener Berge — Baruten. Stgk. Nordstemmen 1,50 Mark. (Jäpel.) 9. und 10. 5.: 10.49 Uhr Naturkundliche Führerwanderung Helstorfer Moor mit Vorabend im Mellendorfer Heim; daselbst Vortrag über Botanik von Lehrer Vogt. Anfang 20 Uhr. Stgk. Bennemühlen-Neustadt 1,50 Mk. (Ahrens.) 14. 5. (Himmelfahrt): Sternwanderung in den Deister. Vier Wanderungen sind angesetzt: 7 Uhr Egestorf — Nordmannsturm — Walterbachtal. Stgk. Egestorf 1,50 Mk. (Führer Henkelmann steigt in Linden ein.) 7 Uhr Kloster Wennigsen — Annaturm — Nienstedt — Walterbachtal. Stgk. Kloster Wennigsen 1,30 Mk. (Führer Tacke steigt in Linden ein.) 7 Uhr Barsinghausen — Großer Hals — Blumenhagen — Walterbachtal. Stgk. Barsinghausen 1,80 Mk. (Klinge.) 6.30 Uhr Deisterplatz (nur für Radfahrer) Walterbachtal. (Otten.)

Sonstiges. 7. 4.: Vorstandssitzung. 8. 4.: Führersitzung. 10. 4.: Monatsversammlung.

Freitag, 8. Mai, im großen Saale des „Volksheims", Eingang Odeonstraße:

Filmabend.

1. „Natur und Liebe".
Vom Urtier zum Menschen, Schöpferin Natur.
2. „Wann wir schreiten Seit' an Seit'".

Anfang 20 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf.

Abt. Limmer

19. 4.: Radtour zum Saupark. Näheres am Heimabend. (Riechmüller.) 26. 4.: Auf Umwegen zum Mellendorfer Heim. (Blume.) 3. 5.: Hildesheim — Neuhof. (Perufsky.) 10. 5.: Marienburg — Hügelgräber. Stgk. Nordstemmen. (Borm.) 9. und 10. 5.: Siehe unter Hannover.

Sonstiges. 30. 3.: Führer- und Vorstandssitzung bei Heisig. 30. 4.: Führer- und Vorstandssitzung bei Schrader, Nedderfeldstr. 24, I. 1. 4.: Versammlung bei Struß. 28. 3.: Jugendvorstandssitzung bei Körner. Jugendgenossen, kommt zu euren Heimabenden!

Abt. Ricklingen

19. 4.: Arbeitssonntag in Westerfeld. 26. 4.: 7 Uhr Hütte — Bredenbecker Bruch. (Radfahrer.) (Klapproth.) 3. 5.: Arbeitssonntag in Westerfeld. 10. 5.: 7 Uhr Straßenbahn Fischerhof — Gaim. (Brandes.) 14. 5. (Himmelfahrt): Deister — Walterbachtal. Abfahrt wird in der Hütte bekanntgegeben. (Eikert.) 17. 5.: Arbeitssonntag in Westerfeld.

Sonstiges. 7. 5.: Führersitzung. 8. 5.: Vorstandssitzung. — Jeden Mittwoch Sport und Spiel auf der Wiese Westerfeld.

Hildesheim

19. 4.: Arbeitstag. 2 Uhr Führerlehrgang. 26. 4.: Tosmer — Griesberg. Abm. 7 Uhr Dammtor. (Wanzgatis.) 3. 5.: Derneburg — Wohldenberg. Abf. 7.06 Uhr Ostbahnhof. (F. Moritz.) 10. 5.: Wanderung durch den Osterwald. Abfahrt Sonnabend 16.06 Uhr. Die Radfahrer fahren Sonntag früh 6.30 Uhr vom Schützenhaus ab. (Radfahrer-Führer Spindler.) Übernachten in der Alfelder Hütte bei Mehle.

Sonstiges. 7. 5.: Vorstands- und Führersitzung bei Spindler. — Wegen Himmelfahrt findet die Monatsversammlung eine Woche später (21. 5.) statt.

Helmstedt

12. 4.: Halbtagswanderung nach dem Elz. Abm. 13½ Uhr. (Krawczyk.) — 19. 4.: Ganztagswanderung Dorm — Uhry. Abm. 7 Uhr. (Steudler.) — 26. 4.: Halbtagswanderung nach dem Revier „Alten-Grasleber Weg" (Spiele). Abm. 13½ Uhr. (Goldschmidt.) — 2. und 3. 5.: Radfahrt nach dem Huy. Übernachtung Huysburg. Abf. 18 Uhr. (Freystedt.) — Dienstags und Donnerstags: Heimabende.

Lehrte

5. und 6. 4. (Ostern): Wanderung in den Harz. Besuch des neuen Gauheims. (H. Schwarz.) 12. 4.: Wanderung zu den Hünengräbern im Ahltener Wald. Abm. 13 Uhr. (A. Andrejewski.) 19. 4.: Heimabend. 26. 4.: Arbeitssonntag. 1. 5.: Maifeier.

Osterwald

3. bis 6. 4.: Osterwanderung (Pyrmonter Berge — Weser — Golmbach — Gipssteinbrüche — Eschershausen — Kapellenhagen — Hils — Duinger Berge). Stgk. Welsede b. Pyrmont. (Führer der 1. Gruppe Fr. Hahenicht, der 2. Gruppe W. Weiberg.) 12. 4.: Kinderwanderung in den Osterwald. Zeit wird noch bekanntgegeben. (A. Wolter.) 26. 4.: Jugendwanderung Osterwald — Nesselberg — Saupark — Kleiner Deister — Dürpe. (A. Wolter.)

Quedlinburg (Harz)

2. 4.: Quartalsversammlung. 9. 4.: Vortrag von Rektor Wehnert. 16. 4.: Bunter Abend. 23. 4.: Balladen-Abend (Lehrer Röseler). 30. 4.: Vortrag von Lehrer Schäfer. — Osterfahrt: Gegend Blankenburg. Weitere Fahrten werden bei den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Rinteln

12. 4.: Spielnachmittag auf dem Papenbrink. 19. 4.: Kalletal — Winterberg — Vlotho. Stgk. 1 Mk. (Wilh. Gließmann.) 26. 4.: Bückeburg — Harrl. (Ernst Giese.) 3. 5.: Radtour Meißen — Petzen — Schaumburger Wald — Stadthagen, mit Vorabend. (Ferd. Zimmermann.) 2. 5.: 8 Uhr in der Harmonie Funktionärsitzung. Vorträge usw. werden im Vereinszimmer bekanntgemacht.

St. Andreasberg i. Harz

Zusammenkunft der Mitglieder jeden Freitagabend in der Pestalozzischule. Hier werden die Touren für den kommenden Sonntag festgelegt.

Wolfenbüttel

Wanderungen. 25. und 26. 4.: Zeltfahrt nach dem Oder. (Wedemeyer.) 1. 5.: Wanderung wird noch bekanntgegeben. 3. 5.: Besichtigung des Jugendheims in Braunschweig. (Müller.) 9. und 10. 5.: Assefahrt. (Kreuzweiß.) 14. 5.: Fahrt nach Altenrode. (Wachsmuth.) 17. 5.: Hüttenfahrt. Abmarschzeiten werden im Heim bekanntgegeben.

Sonstiges. 7. 5.: Vorstandssitzung bei Wedemeyer. 8. 5.: Versammlung.

E. A. H. Meister & Ko., Hannover